

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Nüringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maffenheim, Medenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Kranrod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Restamt: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach aufliegendem Tarif. Für Plagiaten übernehmen wir keine Haftung. Bei zwangsweiser Verbreitung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Kontroversverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolassstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hiesige Wochenbeilage „Kochbrunnengelder“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Ganz-Jahresfall infolge Unfall bei der Münchener Lebensversicherungsbank versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnengelder“ gilt, soweit dieselben nicht anders angegeben, unter den gleichen Bedingungen auch die Lebensversicherung. So daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Münchener Lebensversicherungsbank anzuzeigen, der Versicherer hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in dringlicher Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 20

Samstag, 24. Januar 1914

29. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

Der Kronprinz wurde gestern in Berlin von einem Freisinnigen belästigt.

Im Reichstage nahm gestern der Reichskanzler bei Besprechung der Interpellation über Bayern den deutschen Kronprinzen gegen die Angriffe des soziald. Abg. Frank in Schutz.

Der bayerische Verkehrsminister v. Seidl will von seinem Amte zurücktreten.

Die provisorische Regierung in Albanien hat demissioniert.

Ungarn und Rumänen.

Aus Wien wird uns von unserem Mitarbeiter geschrieben:

An hiesigen maßgebenden Stellen, wo man sich die Entwicklung der Nationalitätenfrage in Ungarn mit großem Interesse verfolgt, hat die jüngste Haltung der ungarischen Opposition große Entrüstung und starkes Verwundern hervorgerufen. Die Grafen Apponyi und Konforti treiben ein geradezu gefährliches Spiel, indem sie offen und wahrhaftig auch heimlich die Versuche des Grafen Tisza zu vereiteln suchen, mit den siebenbürgischen Rumänen einen dauernden Frieden zu schaffen. Graf Tisza hat ganz richtig erkannt, daß er aus schwerwiegenden Gründen im Interesse Ungarns und der Monarchie mit den Rumänen einen Ausgleich schließen müsse. Daß ein solcher in Rumänien freudig aufgenommen werden wird, ist ein weiterer Gewinn, nicht aber ein Motiv eines solchen Ausgleichs. Durch die Haltung der ungarischen Opposition im Abgeordnetenhaus wird aber ein Doppeltes hervorgerufen: Sie ermutigt einerseits die Rumänen Ungarns, ihre Forderungen möglichst hoch zu schrauben, sie erschwert andererseits hierdurch und durch ihre sonstigen Angriffe auf Tisza diesem, mit den Rumänen zu einem Abkommen zu gelangen. Heimlich soll die ungarische Opposition den Rumänen außerdem sehr deutlich zu verstehen gegeben haben, daß, wenn sie an die Macht gelangen würden, die Rumänen einen besseren Ausgleich als mit Tisza zu erwarten haben würden. Es ist nicht anzunehmen, daß die ruhigen und besonnenen Führer der ungarischen Rumänen den Grafen Andrassy und Apponyi auf diesen Vorschlag eingehen. Man steht aber daraus die ganze Hinterlist und die wahre Gesinnung dieser „Patrioten“. Die einschlägigen unter ihnen leben ein, daß das Verhältnis zu den ungarischen Rumänen in Kürze geordnet werden müsse. Nichtsdestoweniger bestreben sie aber jetzt wieder mehr denn je den Grafen Tisza, der sich anschickt, diese Frage zu lösen. Die Opposition gibt hierdurch neuerlich einen Beweis, daß sie lediglich ihre eigenen persönlichen Interessen verfolgt, nur das Wohl einer Clique im Augenblick vor sich hat, aber nicht das Wohl des Landes, ja nicht einmal den dauernden Erfolg ihrer Partei bedenkt.

Wie wir von informierter Seite erfahren, entspricht diese Ansicht der eingangs erwähnten Wiener maßgebenden Stellen auch vollkommen den Auffassungen führender Berliner Kreise, die sowohl im Interesse der österreichisch-ungarischen Monarchie als in jenem Rumäniens das baldige Zustandekommen des vom Grafen Tisza angestrebten Friedens herbeiwünschen. In Berlin wird die Ansicht des Grafen Apponyi, daß „das Ergebnis der Verhandlungen des Grafen Tisza das Ansehen des ungarischen Staates schwächen müsse“, keineswegs geteilt. Gerade das Umgekehrte sei der Fall. Durch einen Ausgleich mit den ungarischen Rumänen wird in erster Linie der Friede in Ungarn herbeigeführt werden. Das liegt im Interesse Ungarns und seines Rufes, dann der Monarchie, schließlich in dem des Dreikönigs, denn dieser ist an der Angelegenheit doppelt engagiert. Für ihn ist jede Konsolidierung eines seiner Teile wichtig, und er hat ein Interesse daran, daß das Königreich Rumänien keinen Grund habe, mit der nachbarlichen österreichisch-ungarischen Monarchie irgendwie unzufrieden zu sein.

Allerlei vom Balkan.

Die Türkei und die Inselfrage.

Die Südlawische Korrespondenz meldet aus Konstantinopel: Wie wir erfahren, hat der Großwesir, Prinz Said Halid, bei dem diplomatischen Empfang auf der Porte am Mittwoch mit den meisten Botschaftern eingehend über die Inselfrage gesprochen. Der Großwesir erklärte, die Türkei werde die vorgeschlagene Lösung nie akzeptieren. Die Porte weise darauf hin, daß sie während der Londoner Friedensverhandlungen dem Vorschlag der Mächte zustimmte, ihnen das Schicksal der Inseln anzuvertrauen, was folgte, als daß sie eine vollständige Abtretung der Inseln an Griechenland nicht akzeptiert hat.

Die gespannten griechisch-türkischen Beziehungen. Aus Konstantinopel meldet man: „Tanin“ beurteilt die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Griechenland und der Türkei mit sehr geringem Optimismus. Das der Regierung bekanntlich sehr nahestehende Blatt schreibt: „Mögen die Großmächte mit so vielen Botschaftern, als sie wollen. Sie werden

niemals eine günstige Antwort bezüglich der Abtretung der Inseln Chios und Mytilene erhalten. Wenn der neue griechische Gesandte, dessen Amtsantritt hier mit einem Konflikt beginnt, nur die üblichen Instruktionen hat, und Griechenland fortfährt, sich hinter Europa zu verschließen, dann tut man gut, von der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen nicht viel zu erwarten.“

Das Blatt meldet weiter, die Griechen hätten auf der Insel Keis, die sie während des Waffenstillstandes widerrechtlich besetzt hätten, Ausgrabungen vorgenommen und das Grab eines Königs, das seinen Schatz enthalten habe, aufgedeckt. Die Porte habe Schritte wegen der Rückerstattung der Altertümer unternommen.

Kampfmäßigkeit Esad Paschas.

Die „Albanische Korrespondenz“ in Wien meldet: Dschalal bei Topkani, ein Vetter Esad Paschas, der vor kurzem in Wien gewest hat, erklärte, daß Esad Pascha ihm versichert habe, er erwarte mit Ungebuld die Thronbesteigung des Prinzen zu Wied, um sich dann vom öffentlichen Leben zurückzuziehen, denn er sei der andauernden Kämpfe müde.

Austritt der Regierung Ismael Kemal.

Die „Albanische Korrespondenz“ meldet aus Salonika: Die provisorische Regierung hat im Einvernehmen mit der internationalen Kontrollkommission demissioniert und die

Regierungsgeheimnisse der Kontrollkommission übergeben. Auf deren Beschluß bleiben einzelne Ministerien weiter bestehen. Die bisherigen Minister werden, soweit sie im Amt bleiben, den Titel von Generaldirektoren der einzelnen Ressorts führen.

Enver Paschas Tätigkeit.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der Kriegsminister Enver Pascha befaßt sich zurzeit angelegentlich mit der Organisation der türkischen Militäraviation. Es verlautet, daß er dem französischen Flieger Bedrines ein glänzendes Angebot gemacht habe und ihn aufgefordert hat, den Flugplatz St. Stephan umzugestalten und eine Anzahl neuer Flugzeuge für die türkischen Fliegertropfen anzuschaffen.

Rußland und die armenischen Reformen.

In den politischen Kreisen Petersburgs, die mit dem Ministerium des Inneren in Fühlung stehen, werden die Londoner Meldungen, daß Rußland in der Frage der armenischen Reformen vor der Porte den Rückzug angetreten habe und daß diese Frage überhaupt bereits erledigt sei, für völlig unbegründet erklärt. Erstens dauern die russisch-türkischen Verhandlungen noch fort und zweitens hat Rußland bisher in keinem Punkt der Reformfrage nachgegeben.

Nochmals Zabern im Reichstag.

h. Berlin, 23. Januar.

Präsident Kaempf eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Am Bundesratsitz: v. Bethmann Hollweg, Delbrück, Rüch, Visco, v. Jagow, v. Falkenhayn, Krafke.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst

Kleine Anfragen:

Abg. Duard (Soz.): Will der Herr Reichskanzler die nötigen Schritte tun, um angeht die Feststellungen im Frankfurter Giftmordprozeß Hof eine Ergänzung der deutschen Gesetzgebung und Verordnungen über den Handel mit Giften durch Einbeziehung jugendgefährdender Mikroorganismen in das amtliche Verzeichnis der Gifte sowie eine internationale Regelung des Handels mit Gift und solchen Mikroorganismen in Anlehnung des § 12 der preussischen Landespolizeiverordnung vom 22. Febr. 1906 in die Wege zu leiten?

Ministerialdirektor Jonquieres antwortet: In dem Strafverfahren ist festgestellt worden, daß er sich in den Besitz von Bazillen gesetzt hat. Laut Bundesratsverordnung ist es in Deutschland unzulässig, daß nichtberechtigte Personen in den Besitz derartiger Mittel setzen.

Es folgt die Beratung der

Interpellation der Sozialdemokratie:

Was gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, um Verfassung und Recht zu schützen gegen die geschilderten Übergriffe der Militärorgane, wie sie durch die kriegsgerichtlichen Verhandlungen über die Vorgänge in Zabern offenbar geworden sind und die in beiden Häusern des preussischen Landtags Unterstützung gefunden haben?

Interpellation der Fortschrittlichen Volkspartei:

In dem Verfahren gegen den Obersten v. Reuter aus Zabern wegen unbefugter Amtsanmaßung und Freiheitsberaubung hat der Angeklagte (anscheinend unter Zustimmung des Kriegsgerichts) sich darauf berufen, daß nach Vorschriften, welche für das preussische Kontingent der deutschen Armee in Geltung seien, ein Militärbefehlshaber berechtigt sei, ohne Requisition der Zivilbehörden die polizeiliche Gewalt an sich zu nehmen, ohne daß der Polizeigewaltverstoß verhängt ist und ohne daß die Zivilbehörde durch äußere Umstände außer Stand gesetzt ist, militärische Hilfe zu requirieren. Oberst v. Reuter hielt sich nach seiner Aussage auf Grund dieser Dienstvorschriften für berechtigt, ohne von der Zivilbehörde Erlaubnis zu sein, am 28. November 1913 die öffentliche Gewalt in Zabern an sich zu nehmen, einen öffentlichen Platz und eine Straße durch das Militär räumen zu lassen, zahlreich Verhaftungen vorzunehmen und die Verhafteten bis zum andern Vormittag in Haft zu behalten. Was gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, um den bringenden und ständigen Gefahren zu begegnen, welche sich aus dieser Sachlage für die persönliche Sicherheit der Bevölkerung, für das Ansehen der Zivilbehörden, aber auch der Armee und für die verfassungsrechtlichen und gesetzlichen Grundlagen der persönlichen Freiheit ergeben und die in Eklat-Vorfällen eingetretene lebhafteste Beunruhigung der Bevölkerung zu beheben?

Es wird in die Besprechung der Interpellationen eingetreten.

Sozialdemokratische Angriffe.

Abg. Frank (Soz.) begründet die sozialdemokratische Interpellation, wobei er u. a. ausführt: Der Reichskanzler wurde von allen Seiten angegriffen. Das passiert sonst nur bedeutenden Staatsmännern. Herr Baumbach hat festgestellt, daß der Reichskanzler im großen und ganzen national ist. Man weiß nie so recht, wie man mit der nationalen Politik dran ist. Das ist immer nur ein Schritt nach rechts, ein Schritt nach links, ein Schritt vorwärts

und zwei Schritte rückwärts! Das Volk will wissen, ob es vorwärts oder rückwärts geht. Die Zabernfrage ist keine juristische, sondern eine politische. Hier soll es sich zeigen, ob es vorwärts gehen soll zum Verfassungsstaat, oder rückwärts zum Polizeistaat. Der Reichskanzler hat im Dezember selbst anerkannt, daß in Zabern Ungeheuerlichkeiten vorgekommen sind. („Hört, hört!“) Dann kam die Rede der Konservativen. Der Kanzler wurde nun schwankend. Die Freisprüche der Reuter, Forstner und Schadt waren Kolbenstöße für den Reichskanzler. Was will er nun tun, um sein Wort einzulösen und sein Ansehen zu wahren? Deshalb hat er weiter nichts getan, als den Gerichtsherrn auf jede Verurteilung und Revision verzichten zu lassen? („Hört, hört!“) Infs.) Was hat die Meinung des Kanzlers so gänzlich geändert? Es gibt nur die eine Erklärung, daß er vor der Militärpartei kapituliert hat. Die Straßburger Urteile beweisen nur die Unhaltbarkeit der Militärgerichtsbarkeit. Die Militärgerichtsbarkeit muß abgeschafft werden. Die links-liberalistische Regierung hat bereits erklärt, daß nach ihrer Meinung die Kabinettsorder bei ihr nicht gilt, ebenso die württembergische und die bayerische Regierung. Hier bildet sich wieder einmal eine preussische Eigenart heraus. Mit dem Oberst v. Reuter wird ein förmlicher Kultus getrieben, Staatssekretär Petri hat ihm Unwahrheit vorgeworfen, und diesen Mann verherrlichen sie als Ihr Ideal! Herr v. Jagow hat sich in ein schwebendes Verfahren eingelassen. Er scheint ja der gegebene Statthalter für die Reichsländer zu sein. Für ihn gilt das Wort: Er ist zu nichts, und zu allem fähig! Die Depeschen des Kronprinzen waren staatsrechtlich ohne Bedeutung, aber politisch unheilvoll und unerträglich. Politisch werden aber Hunderttausende aufgerüttelt. Wenn der künftige deutsche Kaiser in intimer Freundschaft steht mit den Verächtern der Verfassung und den Staatsverrättern, da muß sich das deutsche Volk sagen, daß es notwendig ist, selber sein Geschick in die Hand zu nehmen. (Unruhe rechts, Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Präsident Kaempf ersucht den Redner, sich mehr Zurückhaltung aufzulegen, da er ihn sonst zur Ordnung rufen möchte.

Abg. Frank (fortfahrend): Und dann der Regimentsbefehl des Kronprinzen, worin er sagt, sein höchstes Soldatenglied wäre es, an der Spitze seiner Husaren in die Schlacht zu reiten. (Stürmische Unruhe rechts.)

Präsident Kaempf ersucht den Redner, keine Beleidigung gegen den Kronprinzen auszusprechen. (Lebhafte Unruhe im ganzen Hause.)

Abg. Frank (fortfahrend): Ich kann mir nicht denken, daß es eine Beleidigung ist, wenn ich den Regimentsbefehl des Kronprinzen zitiere. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Was der Kronprinz als sein höchstes Soldatenglied preist, wäre für den größten Teil des deutschen Volkes das größte Unglück. Es ist eine Ehre für das Deutsche Reich, daß die Herren vom Preussentag ihren gütigen Hah gegen uns gerichtet haben. Der Preussentag wollte nichts anderes, als eine Anebelung des Reichstags, eine Beschimpfung der Süddeutschen und die Bekämpfung der Reichsverfassung. Wir bedauern, daß der Reichskanzler an Schamlosigkeit leidet. Es scheint doch, als ob er des Tags nachholt, was er des Nachts versäumt. (Heiterkeit.)

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg

(in großer Erregung): Ich bin gezwungen, sofort Verantwortung einzulegen gegen die Worte, die der Herr Vorredner mit Bezug auf den deutschen Kron-

prinzen gebraucht hat. Diese Worte aumen den ganzen Haß der Sozialdemokratie! (Rärm bei den Sozialdemokraten, klägliches Weisfall rechts.) Den ganzen Haß von jener Seite gegen jeden soldatischen Geist! (Großer Weisfall rechts.) Der Herr Vorredner behauptete, daß der deutsche Kronprinz intime Freundschaft mit Reichsbeamten der Verfassung und mit Staatsrechthekern unterhalte. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Das ist ein ganz unerhörter Vorwurf! (Rärm bei den Sozialdemokraten), den ich ganz entschieden zurückweisen muß! (Rärm bei den Sozialdemokraten, Weisfall rechts.)

Abg. Bist (Fortf. v. p.) begründet die

Interpellation der Fortschrittlichen Volkspartei, indem er ausführt: Unsere Stellung beruht auf sachlichen Gesichtspunkten, niemand zu Lieb und niemand zu Leid. Unser Standpunkt ist in der Rede unseres Parteiredners, des Abgeordneten für Bayern, am 8. Dezember niedergelegt worden. Der kleine Reutnant hätte sofort in Urlaub geschickt werden müssen, um seine angegriffenen Nerven zu erholen. Das Urteil des Straßburger Militärgerichts im Falle Fortner steht im Widerspruch zu den Auffassungen des Reichsmilitärgerichts. Das Vergehen des Obersten v. Reuter, der seinen guten Glauben betonte, ist der typische Fall des dalsus eventualis. Die Kabinettsorder von 1820 dürfte in Bayern nicht angewendet werden. Oberst v. Reuter hat sich einer schweren Verletzung dieser Kabinettsorder schuldig gemacht. („Hört, hört!“) Nach der Meinung der Juristen ist aber die Kabinettsorder ungültig. Der Reichskanzler hat selbst zugegeben, daß das Vorgehen des Militärs ungesetzlich unbegründet war. Es ist unerträglich, daß eine Sühne nicht zu erreichen ist. Unsere Interpellation richtet sich nicht gegen das Heer — wir sind stolz auf das Heer — aber gegen Uebergriffe Militär zu üben, ist unsere heilige Pflicht! Darin machen uns weder Schmärtel der Presse, der Kriegsbecker, noch Schmärtel des Preussentags irre. Ein hartes und sehr geleitetes Preußen wird die anderen Bundesstaaten als gleichwertig anerkennen. Der Preussentag vertritt nicht den Preussengeist! Dieses fälschliche Maaßbedeutung ist nicht der Preussengeist von 1813. (Lebhafte Zustimmung links. Zurufe: „Und 1806?“)

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg:

Selbstverständlich muß Klarheit darüber bestehen, in welchen Fällen das Militär bei Unruhen eingzugreifen hat. Das Militär selbst hat daran ein erhebliches und großes Interesse. Der Grund dazu, daß das Militär regelmäßig erst auf Eruchen der Zivilbehörden einschreiten darf, ist verfassungsmäßig. Die preussische Verfassungsurkunde erkennt aber ausdrücklich an, daß es in Ausnahmefällen einer Requisition nicht erst bedarf. Dem Militär muß auch ohne besondere gesetzliche Ermächtigung das Recht zustehen, selbst anzugreifen, wenn es sich um die Beseitigung von Hindernissen handelt, die sich ihm bei der Ausübung staatsrechtlicher Funktionen, bei Militärübungen, auf Wege usw. entgegenstellen. Das Militär hat auch das Recht, selbständig einzugreifen, wenn die Zivilbehörden darin verhindert sind oder zu lange abgarn. Die Kabinettsorder von 1820 ist nur in dem bayerischen Vorfall praktisch angewendet worden. Das Kriegsgericht hat nur festgestellt, daß die Dienstanweisung für das Militär verbindlich ist. Davon hängt aber die Frage einer evtl. Bestrafung des Obersten v. Reuter ab. Der Fall Bayern hat so trübe Kluten aufgeworfen, daß eine ganze Nation darin ertrinken könnte. Zweifellos muß im Reichslande vieles geschehen, um zu normalen Zuständen zu kommen. Das Reichsland kann nur unter einer einheitlichen, einer gerechten, aber festen Politik gedeihen. Es ist versucht worden, einen Gegensatz zwischen Nord und Süd zu schaffen, dieser Versuch ist aber im Reime erloschen worden. Der Reichskanzler kommt dann auf die Vorgänge im Preussentag zu sprechen, wobei er mit Bezug auf die Bayern spricht: Die Schlachtfelder von Wörth, Weisenburg und die blutigen Ringen von Orléans verkünden genug, was die Bayern 1870 geleistet haben. Sie sind ein altes Zeugnis für die alte Tapferkeit aller deutschen Stämme. Das bayerische Volk weilt mit seinem König in der Treue zum Reich. Eine einzige Partei will die bayerischen Vorfälle ausnützen für ihre Zwecke. Die Herren der äußersten Linken verlangen nichts geringeres als die Abschaffung der Militärgerichte, die Demobilisierung der Armee, die Beseitigung der kaiserlichen Kommandogewalt,

die Einsetzung eines demokratischen Militärs. (Rärmen bei den Sozialdemokraten.) Das ist ihr Programm. Das Bestreben der Sozialdemokratie geht dahin, die kaiserliche Gewalt unter sozialdemokratischen Zwang zu beugen. Dem Lande werden die Augen darüber geöffnet werden, wo die Reise hingehen soll, unter ihrer Führung. (Rärmen bei den Sozialdemokraten.) Unser Heer ist kein Instrument für Parteikämpfe. Es ist viel zu schade dazu.

Auf Antrag des Abg. Müller-Meinungen wird die Besprechung der Interpellation geschlossen.

Abg. Behrenbach (Zr.): Heute können wir den Ausführungen des Reichskanzlers eine andere Meinung entgegenbringen, als am 8. Dezember. Was er heute gesagt hat, hat zum größten Teile auch unsere Billigung gefunden. Wir sind eins mit ihm, jetzt die Wunde zu heilen.

Abg. Baffermann (natl.):

Wir begrüßen die Ausführungen des Reichskanzlers, daß Klarheit geschaffen werden soll hinsichtlich der Abgrenzung der Befugnisse der Militär- und Zivilgewalt und daß die vorgeschlagenen Maßregeln geprüft werden sollen. Gewiß waren in der ausländischen Presse falsche Bilder über die Zustände in Deutschland verbreitet, ebenso falsch ist es aber, wenn die rechtschreibende Presse behauptet, die kaiserliche Gewalt solle einer demokratisch-parlamentarischen Herrschaft zugeführt werden. Trotz aller Zwischenfälle ist die Tatsache nicht erschüttert worden, daß Armee und Bürgerum in Deutschland eng verbunden sind. (Sehr richtig.) Der Einwurf, als ob wir mit unserer Stellungnahme im Dezember gegen die Armee aufgetreten wären, weisen wir ganz entschieden zurück. (Beifall bei den Nationalliberalen.) Wir wahren uns gegen die Angriffe von rechts und von links. (Beifall bei den Nationalliberalen.) Wir haben das Gefühl, daß wir die rechte Mitte gehalten haben. Der Reichskanzler muß Besserung im Reichslande schaffen. Die Ausführungen unseres Freundes Rösting im Abgeordnetenhaus widersprechen durchaus nicht dem, was Herr von Celler hier ausgeführt hat. Wir haben die Kommandogewalt nicht angegriffen. Ueber die Zeugenaussagen im Straßburger Prozeß mag man denken, was man will. Sicher ist, daß in einzelnen Phasen die Zivilbehörde verlagert hat. (Sehr richtig bei den Natl.) Das sympathische Eintreten des Obersten v. Reuter vor Gericht hat einen gewissen Umsturz in der öffentlichen Meinung herbeigeführt. Die Hauptfrage aber ist, daß nun eine klare Abgrenzung der Rechte der Militär Gewalt vorgenommen werden wird. Wir im Reichstag können die Rechtmäßigkeit der Kabinettsorder von 1820 nicht entscheiden. Die Juristen sind verschiedener Meinung. Ich stimme dem Reichskanzler bei, daß im Reichslande manches geändert werden muß. Soweit ich aber doch klar geworden, daß Militär und Deutsche sich infolge der letzten Ereignisse näher gerückt sind. Große Bedenken namentlich hinsichtlich der Mobilisierung erregt das Verlangen der Zivilverwaltung, was doch allgemein ausgedrückt worden ist. Auf dem Parteitag der pommerischen Konservativen hat Graf Schwerin sich an die Elemente gewandt, die auf monarchischem Boden stehen. Auf diesem Boden stehen wir. Deshalb ist es bedauerlich, daß auf dem Preussentag die anwesenden Militärs der Reichstags nicht Einspruch erhoben haben gegen die Beschränkung des Hauses. Der Reichstag von 1913 stand in der Bewilligung der Heeresvorlage durchaus auf der geschichtlichen Höhe der Volkserhebung von 1813. (Lebhafte Beifall.) Niemand erkennt das Verdienst der Reichsgründung mehr an, als wir. Darum waren die Einwürfe des Preussentages unerhört.

Abg. v. Bessing (konst.): Seltener ist wohl die Haltung einer Minorität so glänzend gerechtfertigt und die Mehrheit so klar widerlegt worden wie durch unsere Haltung bei den Debatten über Bayern am 8. und 4. Dezember. Die nationalliberalen und demokratischen Umtriebe im Elsaß sind gewachsen. Wir bedauern, daß unsere Auffassung über Erwarten bestätigt wurde. Aber auch unsere Auffassung hinsichtlich des Verhaltens der Armee und der beteiligten Truppenteile hat sich geändert. Gegenüber allen den Darstellungen, als ob es sich dort um eine wild gewordene Soldateska handelt, ist die Armee fadlos hervorgegangen. Die Verfehlungen des Ventrants haben ihre sofortige und ausreichende Sühne gefunden. (Großes Gelächter links.) Die Truppen waren im Verteidigungsstand und wehrten sich gegen körperliche Angriffe. Der Oberst v. Reuter hat in einem Pflichtbewußtsein gehandelt, wie es Allgemeingut der Armee ist. (Beifall rechts und Rärm links.) Die zweite

Frage befaßt sich damit, wie die Befugnisse des Militärs zum Einschreiten abgegrenzt werden sollen. Es ist Sache der Landesherren, innerhalb der Abgrenzung für ihr Kontingent die Bestimmungen zu erlassen. Auch der Landesherren ist an die Befugnisse gebunden. Aber es gibt kein Reichsgeheim oder eine Verfassungsbestimmung, die den Landesherren Vorschriften machen könnte. Wir wollen an diesem Recht festhalten. Nach unserer Auffassung ist es eine Einschränkung der Kommandogewalt, wenn Dinge, die der Kontingentsherr zu regeln hat, der Zukünftigkeit der Reichsgesetzgebung unterworfen werden sollen. Ich darf ferner mitteilen, daß unser Parteivorstand zu dem Preussentage Stellung nehmen wird und zu dem Preussentag. Diese Mitteilung wird in der Parteipresse erscheinen. Wir konstatieren, daß der Preussentag keine Veranlassung der konservativen Partei ist. (Großes Gelächter und Heiterkeit.) Wir haben es nicht bevormundet, was dort geschah, wir tragen keine Verantwortung dafür. Wir sind durchaus nicht mit allen Meinungen einverstanden, die dort geäußert sind.

Abg. Schult (Rp.): Den Reichstag erkennt man heute nicht wieder im Vergleich zu dem 4. Dezember. Der Reichstag war damals eine feurige siedende Masse. Das ist alles anders geworden und daran scheint die Stimmung im Lande schuld zu sein. Unser Volk läßt es nicht zu, daß man an unserer Armee rüttelt. (Gelächter links.) Das Militärtravotum richtete sich damals nicht bloß gegen den Reichskanzler, sondern im letzten Ende gegen unsere Armee. (Schallendes Gelächter links und im Zentrum.) Das Militärtravotum hat nur Besserung auf die Wahlen der Nationalisten. (Zurufe links: Ihr Freund Höffel!) Seltener ist etwas so schlecht lobt worden wie die Gewährung der Verfassung. (Lebhafte Widerspruch.) Mit tiefem Bedauern hat man die Kluft zwischen Militär- und Zivilbehörden. Die Vorgänge beim Diner in Straßburg sind operettenhaft. Man muß doch fragen, ob unsere Angelegenheit in Elsaß-Lothringen in Stunden der Gefahr in guten Händen sind. Ich hoffe, daß Herr v. Bethmann Hollweg nachprüfen wird, ob seine Politik gegenüber Elsaß-Lothringen angebracht war. Wir brauchen Männer, die die Ehre Deutschlands in allen Winkeln des Deutschen Reiches schützen. (Beifall.)

Präsident Raempp schlägt vor, sich zu vertagen. Gegen die Stimmen der Rechten, des Zentrums und der Nationalliberalen wird dieser Vorschlag abgelehnt.

Abg. Raumann (Fortf. v. p.): Der Herr Reichskanzler hat erklärt, daß jetzt eine Heilung der Wunde herbeigeführt werden sollte. Aber wie er sich die Heilung denkt, hat er nicht gesagt. Wir haben nicht allzu viel Vertrauen. Die Ehre der militärischen Behörden hat man wiederhergestellt, aber für die Zivilbehörden hat man bis jetzt noch nichts getan. (Sehr richtig.) Wir haben gesehen, wie schwer es den Elsaß-Lothringern wird, sich selbst zu wehren gegenüber der Umklammerung durch das Reich und Preußen. Wir haben im Elsaß-Lothringischen Landtag die beweglichen Klagen des Staatssekretärs Mandel gehört, warum es nicht möglich gewesen ist, hier zu sprechen für die Elsaß. (Sehr richtig.) Wie unklar ist eine solche Verwaltung für den Kriegsfall! Man hat gefragt: Warum haben Sie nicht in Berlin gezwungen? und da hat Herr Mandel geantwortet: Es geht doch nicht gut an, dem Herrn Reichskanzler zu widersprechen, und die Bundesratsstimmen können wir nicht in Anspruch nehmen, nachdem man nicht recht weiß, wer die Stimmen inkruiert. Der Eindruck bleibt von der verfassungsmäßigen Hilflosigkeit. (Sehr richtig links.) Wenn man wissen könnte, was die Worte des Herrn Reichskanzlers bedeuten sollten, als er sagte, man wolle für Elsaß-Lothringen noch weiter sorgen, dann könnte man etwas befriedigt sein. Wer man weiß nicht, was damit gesagt ist. Wenn er damit einen Ausbruch der Verfassung meint, dann gut, dann wird es ein Segen sein. Wer sagt, die Elsaß seien unmillitär, der kennt weder die französische Vergangenheit noch die deutsche Gegenwart. Graf Bismarck hat gegenüber dem Preußenbund und weisevolle Rückwärtsklagen angenommen. (Große Heiterkeit.) Ich will mich auch nicht auf den Preußenbund und die dort gehaltenen Avenpils-Rebe einlassen. Aber ich erinnere an die Rede des Grafen Nord und des Herrn v. Denzbrand, die Rede an den Reichskanzler, daß er nicht zu sehr Reichskanzler sein solle. (Lebhafte Zustimmung.) Sehen Sie die Antworten der verbündeten Regierungen auf die Beschlüsse des Reichstages. Wozu arbeitet der Reichstag? Wozu arbeitet das Volk? Nur darum, daß alles in den Papierkorb geworfen wird! Das wollen wir ändern und deshalb wollen wir den Parlamentarismus, und wenn Sie das hören, werden Sie ängstlich. Nun kamen die echt preussischen Leute, die über Bismarck schon so sprachen, wie heute über Bethmann Hollweg. Sie wollten Bismarck abgeben, weil er ihnen nicht gehorchen wollte, und das vertragen sie nicht. Das ist das parlamentarische Regiment der Rechten. (Lebhafte Zustimmung.) Nun nehmen Sie es den anderen, und wenn die anderen sagen, wir wollen

Rund um den Kochbrunnen.

Sensationen folgen auf Sensationen in dem Kino, das sich menschliches Leben nennt. Kaum ist der Schauerfilm mit den Taten des Giftmörders Hovs vor unsern entseuten Bilden abgehepelt worden, so steht schon ein anderes Drama auf dem Programm. „Raubmord“ heißt es und die forschende Tätigkeit der Kriminal- und Untersuchungsbehörden stellt den Tatbestand so genau fest und die Blätter schildern ihn so eingehend, daß wir vermaßen, wir lesen die Tat in den beweglichen Bildern auf der weißen Leinwand erscheinen, auf welcher der kinematographische Apparat Abend für Abend ähnliche Geschichten erzählt. Wie es gemacht worden ist, das wissen wir jetzt ganz genau, aber wer es gesehen, das ist vorläufig noch immer ein großes Rätsel. Vielleicht schreibt der Mörder noch durch die Straßen unserer Stadt und liest höhnisch die Bekanntmachung, welche auf seine Ergreifung 500 Mark Belohnung aussetzt; vielleicht arbeitet er in einer Werkstatt und schimpft mit den Kollegen auf den „Schuft, der die arme Frau umgebracht hat“. Vielleicht sagt ihm einmal einer der Arbeitsgenossen im Scherz oder gelehrt von einem ahnenden Gefühl: „Wenn Du es nur nicht gewesen bist!“ und der Mörder läuft hin zu Gericht und zetzt den Mann wegen Verleumdung an und läßt ihn schwer bestrafen. Hat es der Hovs in Frankfurt nicht so gemacht? und kann unser Wiesbadener Raubmörder es nicht ebenso machen? Man hat ja gesehen, wie leicht das ist und der Respekt vor unserer Rechtspflege ist dadurch nicht erhöht worden. Hätte Frau Justitia ein bißchen weniger formal gedacht und ein bißchen nach dem Sprichwort gehandelt, wo ein Maud ist, da ist auch ein Feuer, dann hätte sie den Mordbräuen Hovs schon eher am Argen geholt und hätte nicht neben einigen allzu vertrauensseligen Ärzten eine wenig schöne Rolle spielen brauchen. Wir werden ja sehen, ob der laufende Film die Justiz noch weiter in der Rolle derjenigen zeigt, der mildergelehrte Leute, irgend welche Sherlock Holmes aus dem Volke, zu Hilfe kommen müssen und ob ihr wenigstens das Schlußbild mit der Strafverhandlung vorbehalten bleibt. Strafen ist leicht, Verbrecher fangen und Verbrechen verhüten ist schwer.

Von diesen Dramen wendet man sich mit Vergnügen ab und den Naturaufnahmen zu, die gegenwärtig der Groß auf einem endlosen Film vorführt. Da sehen wir die

Wasser des Rheins an den Ufern zu fester Masse erhärtet und in der Mitte zu Schollen getrieben. Der Strom gewährt einen Anblick wie der Obis in „Unkel Toms Hütte“, als die Sklavin Eliza mit ihrem Kinde im Arm, von Scholle zu Scholle springend, vor ihren unmenhlichen Verfolgern aus dem Lande der Sklaverei in das Land der Freiheit flüchtet. Wie der Rhein jetzt aussieht, so haben ihn die Anwohner lange nicht gesehen und bald können zu Frankfurt wie 1808, 1823 und 1845 die Küfer auf dem Elbe ein Weisfah bauen als Präzium für den hochwohlwollenden Magistrat und als Erinnerung an die strenge Kälte. Auch im Januar 1891 herrschte grimmer Frost und nicht nur der Rhein, sondern auch der Rhein war zugefroren, sodas man mit Postkarren und Wagen von Mainz nach der anderen Seite und umgekehrt fuhr. Heute ist der Rhein ja noch offen und nur in den Kribben und an geschützten Stellen mit steilem oder ruhigfließendem Wasser zeigt sich eine Eisbede. Die Stromregulierung macht das Wasser schneller fließen als anno dazumal und ein Zufrieren wird dadurch erschwert. Aber ausgeschlossen erscheint es nicht, daß der Vater Rhein sich nach langer Pause einmal wieder unter einer glänzenden Decke eine Zeitlang zur Ruhe ausstreckt. Die Schollen, die aus der Schweiz herabschwimmen, die sich vom eiskalten, badiischen, bessischen, bayerischen und preussischen Ufer losreißen und gemeinsam den deutschen Strom hinabfluten, brauchen sich nur im Fingerloch zu haften und der Anfang mit dem Zufrieren ist gemacht. Eine Eismanier türmt sich dann auf, die fortwährend durch neue Schollen verhärtet wird. Das Wasser beginnt gemächlich zu fließen und von den Ufern aus wächst das Eis allmählich nach der Mitte zusammen. Ehe man sich's gedacht, ist die Naturbrücke fertig. Das ist schon häufig dagewesen. 1892 sind die Franzosen über den zugefrorenen Rhein gekommen, haben Wägel und Geschütze verpackt und die vornehmsten Einwohner als Geiseln mitgenommen. Erst nach Erlegung von 72 000 Gulden konnten die Wägel und Geschütze Donatorien zurückgeben, als der Strom schon längst wieder frei von Eis, aber immer noch nicht von Franzosen war. Ja, damals waren andere Zeiten, und damals hatten, scheint es, die Leute in Wägel und Geschütze mehr Geld als heute. 1709 war der Rhein ebenfalls zugefroren und ebenso 1784 im kaltesten Winter des Jahrhunderts. Noch mehrere Male war der Rhein im Laufe der Jahre dicht und viele Leute erinnern sich noch des gräßlich kalten Winters 1870

auf 80, in dem man ebenfalls zu Fuß von einem Rheinufer auf das andere gelangen konnte.

Es wäre vielleicht angenehmer, wenn uns dieses Vergnügen auch in diesem Winter vergönnt wäre, aber mit den Schreden, die meistens der Ausbruch des Eises mit sich brachte, mit den Ueberflimmungen, dem Verlust an Menschenleben und an Gütern wäre das Vergnügen doch zu teuer erkauft. Unsere Strombaubehörde ist ja allerdings heute bei drohenden Gefahren schneller zur Hand (Schiefer seiner Strandbad!) und hat andere Mittel, als in früheren Zeiten vorhanden waren. Doch die Elemente haben das Gebiß von Menschenhand und an der Macht des treibenden Eises können schließlich auch die besten Hilfsmittel und selbst das Dynamit verpuffen wie das Pulver einer Anderrpistole.

Am Rhein fürchtet man jetzt schon für Rüsselheim, Rüsselheim und andere Ort und wir wollen nur hoffen, daß dort wie am Rhein den Anwohnern aller und jeder Schade durch Eisgang erspart bleibt.

Hans Dampf.

Theater und Konzerte.

Zykluskonzert im Kurhaus. Wiesbaden, 24. Jan. Nach langer Zeit war gestern einmal wieder der Name „Dector Berlioz“ auf dem Programm erschienen. Seine Ouvertüre zu „Benvenuto Cellini“, mit welcher der Abend eröffnet wurde, gehört allerdings nicht zu den besten Werken des Meisters; immerhin ist es eine Arbeit, der man ein gewisses historisches Interesse nicht abprechen kann und der man schon aus diesem Grunde von Zeit zu Zeit immer wieder gern begegnet. Geklopelt wurde sehr kräftig und temperamentvoll, doch hätte der große Orchesteranführer vor der Generalpause am Schluß des Stückes noch weit mächtiger und packender herausgeholt werden können. — Die zweite Programmmummer bildete das Choralstück „Emoll-Konzert“ mit Franklein Alice Nipper als Solistin. Die Vorgänge dieser sympathischen, hier bei uns, wie überall, stets aus freudigste begünstigten Künstlerin, die zweifellos zu den bedeutendsten unserer heutigen Pianistinnen zu zählen ist, liegen fast durchweg auf einem ganz anderen Gebiet, als dem der Choralistischen Muse. Stücke wie die von dem Hauch erfüllter und dufthafter Romantik durchwehte Romanze und das — von Gorkowitsch mit so unmaßstablicher

tauschen, (Große Heiterkeit) dann geht der echt preussische Mann in die Höhe. Das Reich hat gewonnen an Demokratie, an Sozialpolitik, das Reich läßt auch diejenigen zählen, die nicht gerne wollen (Große Heiterkeit) und darum wollen Sie von dem Reich nichts wissen. Sonst aber heißt es gerade von diesem Reich: Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt! (Lebhafter, sich immer wieder erneuernder Beifall im ganzen Reichstage, mit Ausnahme der Konservativen.)

Abg. Ledebour (Soz.) ergreift das Wort. (Das Haus leert sich bis auf wenige Abgeordnete, der Reichskanzler und fast alle Minister verlassen ihre Plätze. Dann beginnt der Redner unter großer Aufmerksamkeit.) Wir haben noch etwas Zeit. Jähren ist das Wiedererwachen des Prätorianergeistes. Der Kriegsmilitarist hat bei seiner ersten Rede eine Putzrevolution begangen. Die Einmischung des Reichspräsidenten in die Jähren Angelegenheit bedauern wir. Die Konservativen meinen, wir wollten die Revolution einführen, sie selbst aber sind von revolutionären Gelüsten befreit. Wir verlangen gleiches Recht für Offiziere und Soldaten. Dann bekommen wir ein wirkliches Volkstheater. Die Deeresverwaltung wagt es aber nicht, den Soldaten die Gewalt mit nach Hause zu geben, wie es in der Schweiz ist; sie will ein wehrloses Heer haben, das niedergedrückt werden kann von den Brüdern. (Vizepräsident Dove rügt diesen Ausdruck.)

Vizepräsident Dove: Herr Ledebour hat den Kronprinzen in eine gewisse Parallele mit Karlchen Wiesnick gestellt. Er hat ferner gesagt, die größte Gefahr bei der Haltung des Kronprinzen bestehe darin, daß er später einen großen Einfluß ausüben kann. Da müßte jeder wünschen, daß wir vor solchen monarchischen Experimenten bewahrt bleiben möchten. Deswegen rufe ich Herrn Ledebour zur Ordnung. (Beifall.)

Staatssekretär Delbrück: Der sachliche Verlauf der heutigen Debatte würde der Reichsleitung keine Veranlassung geben, noch einmal das Wort zu nehmen, ich muß aber auf die Ausführungen des Abgeordneten Ledebour eingehen. Während wir dankbar anerkennen, daß auf allen Seiten des Hauses bei den bürgerlichen Parteien das Bestreben vorhanden ist, den Grundgedanken der Verfassung und der Würde des Hauses entsprechend, den Fall Jähren zu erledigen, habe ich diesen Eindruck von den Sozialdemokraten nicht gewonnen. Ihnen ist es bei dem Fall Jähren nicht auf die Frage angekommen, inwieweit die Verfassung verletzt worden war oder nicht, sondern sie wollten einen Stolz führen gegen Armee und Kommandogewalt. Dagegen muß ich mich wehren (Beifall rechts) im Zusammenhang mit den Ausführungen, die der Herr Abgeordnete über den Kronprinzen gemacht hat; der Herr Präsident hat bereits den Ordnungsruf erteilt, damit ist die Sache erledigt. Aber Herr Ledebour hat aus der Tatsache, daß der Kronprinz mit Herrn v. Oldenburg-Kanulbau in Beziehung getreten ist, zu behaupten gewagt, der Kronprinz sei mit Verächtern der Verfassung in Beziehung getreten, und er hat auf die Geschichte von dem Leutnant mit den zehn Mann verwiesen. Das kann nur den Zweck haben, zu verbreiten, daß der zukünftige deutsche Kaiser ein Verächter der Verfassung sei. Dagegen muß ich mich wehren. Herr Ledebour hat erneut Bezug genommen auf den Regimentsbefehl des Kronprinzen. Was das mit Jähren zu tun hat, ist mir unverständlich. Wenn sich der Kronprinz von seinem Regiment verabschiedet hat, so beweist das, daß der gute Geist in der Armee immer noch lebendig ist in dem künftigen Träger der Kaiserkrone, und dafür werden wir ihm sehr dankbar sein. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Ledebour (Soz.): Ich hatte geglaubt, daß von der Regierung diejenigen Worte fallen würden, die dazu angetan wären, die Würde und die Ehre der deutschen Bürger zu wahren gegen die Art und Weise, wie sie vom Militär in Straßburg heruntergezogen worden sind. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Wir wollen nicht nur gegen Heer und Monarchie Sturm laufen, wir halten die monarchische Einrichtung für veraltet (Gelächter rechts) und auf die Dauer für einen großen Staat nicht haltbar. Wir werden natürlich aus allen Feindeslagern die Beweise liefern, daß diese Einrichtung nicht mehr zeitgemäß ist. Wir tun das gegenüber dem absolutistischen Geiste, der sich durch den Träger der Krone oder den Erben der Krone betätigt. Wir bedauern, uns damit befassen zu müssen, das ist aber nicht unsere Schuld. Der Kronprinz hat unbestritten zwei Telegramme: eines an den Obersten v. Neufeldt in der ersten Stunde, das es hieß: Immer feste drauf! Das las man wochenlang in der Presse, ohne daß es betritten wurde. Wenn der Kronprinz die größte Partei

des Reiches eine Rote von Glenden genannt hat, wenn von ihm nachgewiesen ist, daß er die größte Partei als eine Rote bezeichnet hat, solange ist es auch glaubhaft, daß er dem Obersten v. Neufeldt auch so telegraphiert hat. Von dem Reichskanzler ist nichts übrig geblieben als ein langsam zerknittertes Fragezeichen. Der Träger der Krone hat hier Privilegien, aber der Erbe der Krone ist rechtlich nichts als jeder andere.

Die Interpellationen sind damit erledigt. Das Haus vertagt sich. Nächste Sitzung Samstag 10 Uhr. Initiativanträge über Jähren, Fortsetzung des Etats des Reichsamts des Innern. — Schluß 8 1/2 Uhr.

Rundschau.

Der Kaiser und der Preussentag.

Bekanntlich hat der Preussentag ein Aufbühnenprogramm an den Kaiser geschickt; von einer Verantwortung dieses Telegramms aber ist bisher nichts bekannt geworden. Wäre eine Antwort des Kaisers erfolgt, so würde sie sicherlich veröffentlicht worden sein. Da sie jetzt noch erfolgt nicht, ist an und für sich unwahrscheinlich.

Handel und Gewerbe im Reichstage.

Zum Reichstagsrat hat der nationalliberale Abgeordnete Wasserfmann folgenden Antrag gestellt: Der Reichstag wolle beschließen: für die Bearbeitung derjenigen Geschäfte, welche den Handel und die Gewerbe betreffen, gemäß § 26 der Geschäftsordnung für den Reichstag eine besondere Kommission einzusetzen. Die Kommission für den Reichshaushaltsetat empfiehlt folgende Resolution anzunehmen: a) den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, die vom deutschen Handwerkskammertag errichtete zentrale Beratungsstelle für die Verbindungsbüro der einzelnen Handwerkskammern, welche die Vergabe öffentlicher Arbeiten und Lieferungen an das Handwerk fördern, zu unterstützen; b) die Bereitwilligkeit auszusprechen, bis zur dritten Lesung des Reichshaushaltsetats die Summe von 30 000 M. als Beitrag für diese zentrale Beratungsstelle in den Etat 1914 einzuflechten.

Immer noch Kampf zwischen Ärzten und Kassen.

Aus Braunschweig wird berichtet: Wie die „Braunschweigische Landeszeitung“ meldet, haben sich die Verhandlungen zwischen den hiesigen Ärzten und der Allgemeinen Krankenkasse zerklüftet und sind nunmehr völlig abgebrochen worden. Die Krankenkassen haben die Absicht, sich mit weiteren Ärzten von außerhalb zu versorgen.

Ablehnung der Stimmzettelzulage.

Aus Berlin wird gemeldet: Die Budgetkommission des Reichstags lehnte die von der Regierung geforderte Stimmzettelzulage gegen die Stimmen der Konservativen, Nationalliberalen und der Fortschrittlichen Volkspartei ab.

Nachricht des bayerischen Verkehrsministers.

Aus München meldet der Draht: Der Verkehrsminister Hr. v. Seidlin, der dem Ausbau der staatlichen Wasserkräfte und der Elektrizitätsversorgung des Landes höchsten Widerstand entgegensetzte, hat jetzt einen Erholungsurlaub angetreten, aus dem er vermutlich nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren wird.

Dr. Solz als Nachfolger v. Jagow's?

Wie die Berliner Zeitung „Die Post“ in letzter Stunde aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, hat der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solz seinen Urlaub vorzeitig abgebrochen. Diese Unterbrechung hängt aufs engste zusammen mit dem bevorstehenden Austritt des Staatssekretärs des Auswärtigen Amts v. Jagow, an dem nicht mehr zu zweifeln werden kann. Als Nachfolger des Herrn von Jagow ist Dr. Solz in Aussicht genommen, an dessen Stelle Freiherr von Rechenberg, der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, treten soll.

Ausfahrungen deutscher Matrosen.

Die „Tribuna“ meldet aus Syrakus: Eine Gruppe von Matrosen des deutschen Schiffs „Hansa“, die nach einem Ausstieg an Bord des Schiffes zurückkehren wollten, fanden sein Boot mehr im Hafen und waren gezwungen, die Nacht über in den öffentlichen Anlagen der Stadt zu verbringen. Sie verübten dort allerlei Unfug, zerstörten Säulen und Gartenfiguren und richteten trotz des Eingriffs der Wächter die größten Unruhen an. Gegen den Kommandanten des Schiffes ist Anzeige erstattet worden.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Wiesbadener Kronen-Gold das bevorzugte tägliche Hausgetränk jeder Familie. Qualität des Bieres ist hervorragend.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 24. Januar.

Sitzung der Stadtverordneten.

In der gestrigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung, in der 42 Mitglieder anwesend waren, erhielt vor Eintritt in die Tagesordnung vom Stadtverordnetenvereiner Justizrat Dr. Albert der

Stadt, Justizrat v. Ed das Wort, um zu der Behandlung der Wahl des Beigeordneten Dr. H. Stellung zu nehmen, wie sie durch die „Rheinische Volkszeitung“ erfolgt ist. Das liberale Blatt hat in der Wahl dieses protestantischen Bewerbers eine Verletzung der Parität gesehen und seinem Unmut mit „käftigen und über das Ziel schießenden Bemerkungen“ Ausdruck gegeben. Stadt, v. Ed führte aus: Vor vierzehn Tagen ist Dr. H. aus Darmstadt mit überwältigender Mehrheit gewählt worden. Richtig ist, daß Dr. H. Protestant ist, gewählt aber wurde er, weil er der geeignetste Bewerber war. Das hat dem hiesigen Zentrumsorgan Veranlassung gegeben, Wort zu schnauben und gegen den Wahlkörper einen ungläubigen Artikel loszulassen. Das hätte mich nicht veranlaßt, das Wort zu ergreifen, aber der Artikel enthält einige Sätze, in denen gesagt wird, es sei den Katholiken ausgeliefert worden, ihnen einen katholischen Beigeordneten zu wählen, und ich halte es für wichtig, das hier aufzuklären. Wer ein solches Versprechen gegeben und wer es gebrochen hat. Weder der Redakteur noch der Verleger des genannten Blattes gehörten dem Wahlkörper an, und ich nehme daher an, daß von katholischen Mitarbeitern des Wahlkörpers dem Blatte solche Angaben gemacht worden sind. (Ruf: Wahr! Befriedigt!) Wenn das nicht der Fall ist, so wird mich das sehr freuen, andererseits müßte doch eine größere Gruppe der Katholiken das Versprechen gegeben haben, bei einer Beigeordnetenwahl einen katholischen Bewerber zu wählen, wenn der Bürgermeister Travers gewählt werden würde. (Ruf: Wird auch bestritten!) Wenn ein solches Versprechen gegeben worden wäre, so würde ich das sehr bedauern, denn wenn solche Versprechen gegeben würden, so würde es schlecht stehen um unsere Kommune. Die Bürgerchaft hat ein Recht, zu erfahren, daß solche Versprechen nicht abgegeben worden sind. Ich bin ermächtigt, im Namen

der Stadtverordneten und der Magistratsmitglieder, die der Fortschrittlichen Volkspartei angehören, zu erklären, daß von ihnen kein derartiges Versprechen abgegeben worden ist.

Stadt, Hink: Die Ausführungen des Herrn v. Ed gehen mir die erwünschte Veranlassung, zu diesem Gegenstand zu sprechen. Ich brauche mich mit der Verteidigung des Artikels der „Rheinischen Volkszeitung“ nicht zu beschäftigen. Wer ihn verfaßt hat, wird die Verantwortung dafür zu tragen wissen. Der Kern der Sache ist aber ein ganz anderer. Sie haben in der letzten Wahl Herrn Dr. H. zum Beigeordneten gewählt und damit erneut einen Beweis Ihrer Imparität gegeben. Es stand ein Mann von tadellosem Charakter und großen Fähigkeiten zur Wahl; er ist nicht gewählt worden, weil er Katholik ist und gegen eine solche Behandlung protestiert die katholische Gemeinde zu ihrem größten Teile ganz entschieden als gegen eine Ungerechtigkeit und Ungehörigkeit. Wir verlangen nichts als Gleichberechtigung und daß unter der Voranstellung der Tüchtigkeit und der Eignung der Katholik bei der Wahl nicht zurückgesetzt wird. In den Städten, in denen die Katholiken in der Mehrheit sind, wird nur nach dem Grundsatze verfahren, daß der tüchtigste Bewerber ohne Ansehung der Konfession gewählt wird, aber wo die anderen in der Mehrheit sind, da tritt man die Rechte der Katholiken mit Füßen, und so verfährt man auch in der Weltstadt Wiesbaden. Hier wohnen 36 000 Katholiken, und über deren Rechte kann man nicht so ohne weiteres hinwegschreiten. Wir denken, daß wir eine Vertretung im Magistrat nötig haben, eine Vertretung, die auch vermittelnd und aufklärend wirken würde. Die Zivilgemeinde hat eine ganze Menge Berührungspunkte mit der Kirchengemeinde, und deshalb ist es richtig, wenn eine Beigeordnetenstelle mit einem Katholiken besetzt wird. Wenn Sie sagen: „Wir setzen nicht nach der Konfession, sondern nach der Befähigung“, so kommen Sie damit nicht durch. Der Ausschuss hat selbst zugegeben, daß Dr. Kluth, der katholische Bewerber, ebenso tüchtig ist wie Dr. H. Außerdem kommt dazu, daß Dr. Kluth sich schon in der Vergangenheit nach, die ähnliche Verhältnisse hat wie Wiesbaden, Erfahrungen in der Kommunalverwaltung erworben hat, während Dr. H. noch nicht im Kommunaldienst tätig war. Die Ausschreibung verlangte auch ausdrücklich eine vorgängige Tätigkeit in der Kommunalverwaltung. Deshalb war das Verlangen der katholischen Bevölkerung nicht unangebracht und deshalb hat eine ganze Anzahl von Kollegen privatim zugelegt, den katholischen Bewerber zu wählen. Aber es ist anders gekommen. Die Parteien haben eingegriffen und eine Partei hat sogar einen Fraktionsbeschluss gegen die Wahl des katholischen Bewerbers angenommen. (Hört, hört!) Dr. Kluth mußte fallen, weil er Katholik war. Ich erkläre im Namen meiner Freunde und für meine Person, daß wir uns bei der Wahl des Bürgermeisters Travers von seiner Partei haben anfordern lassen, sondern daß wir nach freiem Ermessen und nach bestem Gewissen unsere Stimme abgegeben haben. Aber so macht man es mit den Katholiken nicht nur auf einem Gebiete; es wimmelt nur so von Imparität gegen sie. In der Schuldenverwaltung sind vier evangelische Lehrer und kein einziger Katholik. Eine solche Behandlung verbittet wir uns; da legen wir Protest ein, im Namen der Katholiken Wiesbadens. Wir verlangen nichts anderes als Gleichberechtigung, und wir meinen, Sie müßten uns da entgegenkommen.

Stadt, Dohs erhebt ebenfalls Klagen über mangelnde Parität bei der Vergebung von Beamtenstellen. Bei der Wahl vor vierzehn Tagen hätten die Stadtverordneten Gelegenheit gehabt, solche Beschwerden abzuwehren; statt dessen wurde Fraktionszwang ausgeübt. Der Redner hebt hervor, daß das Verhältnis zwischen Katholiken und Protestanten in seiner Stadt besser sei, als in Wiesbaden, und hofft, daß es so bleiben werde.

Stadt, Justizrat Siebert: Ich stehe auf dem Standpunkt, daß für die Wahl eines tüchtigen Beamten nicht die Konfession, sondern die Tüchtigkeit den Ausschlag zu geben hat. Ich habe auch den aufrichtigen Wunsch, die Wünsche unserer katholischen Mitbürger erfüllt zu sehen, nicht nur bei den Beigeordnetenwahlen, sondern auch bei anderen Gelegenheiten, wo ich auch schon so gehandelt habe. Denn ich stehe auf dem Standpunkt, daß ein so großer Bevölkerungsteil sich leicht verletzt und ungeduldet zurückgesetzt fühlen kann. Wenn aus den Wahlen so oft Protestanten hervorgehen, so ist das natürlich nicht Abicht. Ich würde mich außerordentlich freuen haben, wenn Dr. H. Katholik gewesen wäre. Aber Dr. Kluth ist bei der Wahl nicht durchgefallen, weil er Katholik ist, sondern wegen dieser seiner Konfession ist er in die engere Wahl gekommen. Wäre Herr H. Katholik, so wäre er vermutlich einstimmig gewählt worden; wäre Kluth Protestant, so wäre er wahrscheinlich nicht in die engere Wahl gekommen. Wenn jemals ein Katholik wegen seiner Konfession wohlwollend bei einer Wahl ins Auge gefaßt wurde, so ist das bei Dr. Kluth geschehen. Dr. Kluth ist nach seinen Zeugnissen ein pflichttreuer, fleißiger, fähiger Beamter, aber die meisten Wähler waren eben der Ansicht, daß man mit Dr. H. einen noch besseren Griff mache. Das Bessere ist nun einmal der Feind des Guten. Es war nicht Unmöglichkeit gegen die Katholiken, sondern ein ganz außerordentliches Entgegenkommen. Wir werden uns nach wie vor bei den Wahlen die Bewerber gründlich ansehen und es wird ihnen bei uns nie zum Nachteil gereichen, wenn sie Katholiken sind.

Stadt, Baumbach widerspricht den Ausführungen des Vorredners in ziemlich erregter Weise. Man hatte Dr. Kluth nicht als Katholiken zur engeren Wahl ausgelassen, sondern man hatte ihn in die erste Reihe gestellt, weil er ganz außerordentlich tüchtig ist. Bei der Wahl des Bürgermeisters Travers handelte es sich seinerzeit darum, ob die Stelle ausgeschrieben oder ob einfach Herr Travers gewählt werden sollte. Wir drei (das Zentrum) waren für die Ausschreibung in dem Gedanken, daß sich vielleicht ein Katholik melden würde. Aber als der einzige Katholik seine Bewerbung zurückzog, da haben wir keine Ermessungen getroffen, sondern wir haben nach unserem Ermessen gewählt. Bei der letzten Beigeordnetenwahl hieß es schon, ehe die Kommission überhaupt die Bewerbungen gesehen hatte, Dr. H. wird gewählt. Es wird schon gesagt, in Wiesbaden muß man bei Ausschreibungen sich nicht an das Verlangte halten, sondern gerade das Entgegengesetzte einreichen. Wie bei dem Wettbewerb für den Ausbau der Kaiserstraße diejenigen Entwürfe prämiert wurden, die sich einfach an die ausgeschriebenen Bedingungen nicht hielten, so ist es hier, wo derjenige Bewerber gewählt wird, der die Bedingungen der Ausschreibung, nämlich die vorgängige Tätigkeit im kommunalen Dienst, nicht erfüllt. Der Redner erkennt an, daß Justizrat Siebert sich Mühe gegeben hat, für die Wahl des Katholiken zu wirken, die Herren um ihn haben aber den Fraktionszwang beschloffen. Man war der Meinung, daß man nach der Wahl eines katholischen Schuldirektors nicht gleich wieder einen katholischen Beigeordneten wählen könne.

Stadt, Demmer drückt seine Freude aus, daß seine Partei bei diesem „Kühnhandel“ (Zwischenruf) nicht beteiligt sei und erklärt, daß das Zentrum, wo es die Mehrheit hat, sich nicht im geringsten um die verbreiteten Wünsche der Minorität kümmere und daß es deshalb

Vikanterie spielte. Schluß-Rondo werden unter der auf große dramatische Effekte abzielenden Vortragweise des Kräfteleins Ripper freiz etwas mehr oder weniger Not leiden. Zu dem kam gestern noch die vollständig verfehlte Auffassung des Stücks — hinter (!) den ersten Violinen — durch welche ein großer Teil des leichteren Violinenwerks fast völlig unhörbar blieb — kurzum, die ganze Nummer hinterließ trotz der technisch so ungewöhnlich glänzenden Leistung keinen besonderen Eindruck und erst bei den von Taktwechseln meisterhaft instrumentierten „Ungarischen Zigeunerweisen“ von Sophie Menter gelang es der Vortragenden, die Zuhörerschaft in jenen Taumel der Begeisterung zu versetzen, der den früheren Gastspielen der jungen Künstlerin von jeher ein so eindrucksvolles Gepräge verliehen hatte. Gleich erfolgreich war Fräulein Ripper mit dem als Zugabe gegebenen „Rafoczn-Marsh“, in welchem die Vortragende ihrem mit blendender Virtuosität behandelten Instrumente ganz eigenartige, bisher völlig unbekannte Klangfarben abzugewinnen verstand. — Am Schluß des Programms fand Schumanns in unverwundlicher Jugendfrische prägnante „Adur-Symphonie“. Ein herrliches, blühendes Tonbild, welches schon in seinem ersten Satz den Grundgedanken der Blüthenhaften Dichtung „Im Tale geht der Frühling auf“ mit seiner wahrhaft glänzenden Tonprache auf das Anschaulichste zum Ausdruck bringt. Wie der Tondichter, so zeigte sich auch das Orchester unter Herrn Musikdirektor Schürich's bewährter Führung ganz auf der Höhe seiner Aufgabe und gleichwie nach den Menter'schen „Zigeunerweisen“ (deren flotten Verlauf auf dieser Stelle auch noch mit besonderer Anerkennung gedacht werden soll), so wollte auch nach dieser trefflichen Leistung der Beifall kaum ein Ende nehmen. Alles in Allem also, trotz verschiedener Unbequemlichkeiten, immerhin ein sehr wohlgelungener Abend, welcher der allerdings nicht sehr zahlreich erschienenen Zuhörerschaft noch lange in schöner Erinnerung bleiben dürfte. F. K.

Der neue Theatertrach in Berlin.

Nach einer Meldung aus Berlin, 23. Jan., ist der Versuch einer Sanierung des in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Deutschen Schauspielhauses nicht gelungen. Direktor Lang hat sich daher gezwungen, seine Konfession zurückzugeben. Das Theater wird vorläufig an Herrn W. Mandel, der finanziell beteiligt war, verpachtet und soll von jetzt ab nicht mehr als „Deutsches Schauspielhaus“, sondern unter dem Titel „Theater an der Weidenmündung“ (früher Komische Oper) weiterbetrieben werden.

Klagen über mangelnde Toleranz vorbrachte, sollte es deshalb selbst einmal diese Tugend üben.

In der weiteren Debatte, an der sich die Stadtverordneten Baumhach, Fink, Siebert, sowie die Stadträte Dees und Kalkbrenner beteiligten, hielt

Stadtv. v. Ed. fest, daß von der fortschrittlichen Volkspartei bei der Wahl des Bürgermeisters Travers kein Fraktionszwang ausgeübt worden sei, und daß es bei seiner Partei einen solchen Zwang überhaupt nicht gibt, also auch bei der Wahl des Dr. Geh nicht gegeben hat. Es handle sich aber überhaupt nicht darum, ob es richtig sei, einen Katholiken zu wählen oder nicht, sondern darum, ob den Katholiken, wie in dem Artikel der „Rheinischen Volkszeitung“ behauptet worden sei, die Wahl eines katholischen Beigeordneten versprochen worden sei. Wenn Kopp und Klar erklärt würde, daß das nicht geschehen ist, so sei festgestellt, daß die „Rheinische Volkszeitung“ die Unwahrheit gesagt hat. Der Redner führt dann aus, daß die Katholiken nie und nirgends unter den bestehenden Verhältnissen gestanden haben, sondern vielmehr dadurch, daß kein katholischer Lehrer in der Schuldeputation vorhanden ist. Da unsere Schulen aber simultan sind und die katholischen Lehrer alle dem katholischen Lehrerverein angehören, der die Befähigung der Simultanschule auf seine Fahne geschrieben habe, so könne man ihnen eine Vertretung in der Deputation nicht zugehen. Der Redner faßt sich schließlich dahin zusammen, daß das, was die „Rheinische Volkszeitung“ von einem den Katholiken gegebenen Versprechen geschrieben habe, nicht wahr sei und daß ein Rufhandel nicht stattgefunden habe.

Projekt für die Umgestaltung des Kochbrunnen-Eingangs am Kreuzplatz.

Stadtv. Schweighaus als Berichterstatter des Bauausschusses erläutert das Projekt, das einen Kostenaufwand von 10.000 Mark erfordert. Der jetzt dicht an der Trinkhalle liegende Eingang wird verlegt und befindet sich nach dem Plan inmitten eines neuen Platzes, der in der Mitte eines drei Meter breiten eisernen Tores in der Gegend der jetzigen Bretterwand. Eine große Anzahl Bänke gelangt in den Anlagen, die auch teilweise verändert werden, zur Aufstellung und der Boden, der jetzt bei Regenwetter zu wässrigen Brüden führt, wird stellenweise neu befestigt.

Aus der vom Stadtv. Demmer angeregten Debatte geht nach der vom Beigeordneten Körner gegebenen Auskunft hervor, daß der Plan einer gänzlichen Umgestaltung der Kochbrunnenanlage mit mehreren hunderttausend Mark Kosten durch das vorliegende Projekt nicht berührt wird. Dieser größere Plan wird voraussichtlich aber erst nach Jahren zur Reife und zur Ausführung gelangen.

Stadtv. Hartmann trat dafür ein, daß die Vorberaubungen, die mit 3000 Mark Kosten für die Anlagen angekauft werden sollen, recht frühzeitig angeschrieben werden, damit sich recht viele Gärtner daran beteiligen können. Die Vorlage wurde angenommen.

Ein Abkommen mit dem Rentner Peters wegen der Regelung seiner Beitragsleistung zu den Kosten der Freilegung und des Ausbaues der Straße „Am Pau-Anensbüschchen“ fand ebenfalls Annahme.

Schlufabrechnung für den Kurhausneubau.

Stadtv. Söbner erstattet für den Bauauschuß den Bericht. Bewilligt sind bisher 5685.920 M., Kosten sind entstanden 5734511 M., so daß noch 48585 M. nachzubewilligen sind.

Die Vorlage wird angenommen. Dem beantragten Austausch von Gelände an der Friedrich-Etto-Straße wird ohne Debatte zugestimmt.

Bei der Abänderung des Ortsstatutes der gewerblichen Fortbildungsschule handelt es sich um eine Formfrage. Der Bezirksausschuß hat nämlich angeregt, anstatt eines Anhanges für Kleidermacher- und Schuhmacherinnen um Statut ein neues Statut herauszugeben. Die Stadtverordnetenversammlung beschließt demgemäß.

Ueber die

Befreiung einer Anzahl nichtangestellter Techniker und Hilfsarbeiter von der Angestellten-Versicherung

entspricht sich eine ausgedehnte Debatte, in der die Stadtverordneten Siebert, Fink, Andres und Varner warm dafür eintreten, daß der Segen der festen Anstellung möglichst vielen Hilfsbeamten und Technikern zuteil wird. Der Magistrat wird von den Rednern wiederholt auf den Artikel in der „Wiesbadener Zeitung“ vom 7. Dezember hingewiesen, in welchem ausgerechnet wurde, daß die Stadt dabei nur ein gutes Geschäft machen würde.

Vom Oberbürgermeister und Bürgermeister Travers wurde den Ausführungen der Redner verschiedentlich entgegengetreten. Die Versammlung nahm schließlich die Vorlage an. Die grundsätzliche Seite der Angelegenheit wird wahrscheinlich bei der Beratung des Etats noch einmal gründlich durchgesprochen werden und vielleicht zu Anträgen führen, durch welche die bestehende Regelung nach dem Vorgange von Frankfurt oder nach einem anderen System umgestaltet werden soll.

In den Vorstand der gewerblichen Fortbildungsschule wird das bisherige Mitglied Glücklich wieder- und der Kaufmann Hofmann, Seerobenstr. 29, neu gewählt.

Die ausscheidenden Mitglieder des Grundsteuer-Ausschusses werden wiedergewählt.

Die Wahl der Kommissionen erfolgte nach den vom Stadtv. Siebert vorgetragenen Vorschlägen des Wahl-Ausschusses.

Für das Museum wird eine neue Präparatorienkelle mit einem Anfangsgehalt von 1800 Mark bewilligt.

Das Gehalt des neuen Beigeordneten Dr. Geh wird auf 6000 M., nach dem ersten Jahre auf 6000 M. festgelegt; dann steigt es alle drei Jahre um 600 M. bis auf 9000 M. Dem Neuwahlten werden acht seiner Dienstjahre auf das Pensions- und fünf Jahre auf das Besoldungsdiensalters angerechnet.

Durch die Wahl des Obergerichtspräsidenten Schulte zum Stadtrat machen sich bei den Wasser- und Lichtwerken Personalveränderungen notwendig. Herr Obergerichtspräsident Spieker, der jetzt die Direktorialgeschäfte führt, erhält auf Verzicht der Stadtverordnetenversammlung die bisher von Obergerichtspräsident Schulte bezogene Zulage von 1200 M. jährlich, und das Gehalt des Obergerichtspräsidenten Weines, der jetzt dem Elektrizitätswerk vorsteht, wird von 4150 M. auf 5000 M. erhöht.

Die Vorlage über Personalveränderungen bei der Haupt- und den Zweigverwaltungen wurde bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt und die Sitzung dann geschlossen.

Landesausschuß.

In der am 22. und 23. Januar im Landeshause zu Wiesbaden unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters a. D. Dr. v. Abel und Wiesbaden stattgefundenen Sitzung des Landesausschusses wurden folgende Beschlüsse von allgemeinem Interesse gefaßt: Von einem Bericht der Nassauischen Lebensversicherungskasse über die Tätigkeit der Nassauischen Lebensversicherungskasse seit Beginn des Geschäftsbetriebes am 15. November v. J., nach welchem bis

zum 31. Januar d. J. 573 Anträge mit 2.800.000 M. Versicherungskapital eingegangen sind, nahm der Landesausschuß Kenntnis. — Die Verlegung des Oberarztes Dr. Bahlmann von der Landes-Heil- und Pflanzenschule nach Siegen an die zu Weilmünster wurde rückgängig gemacht, Assistenzarzt Dr. Windel dagegen zum 15. Februar d. J. von der Anstalt Siegen an diejenige zu Weilmünster verlegt. — Der Krankenpflegerin Sosenheim wurde die Beihilfe von jährlich 100 M. wieder auf drei Jahre bewilligt. Mit der Beteiligung des Bezirksverbandes an dem zu bildenden Gewerbeschulungsausschuß für den Regierungsbezirk Wiesbaden (Sitz Frankfurt) erklärte sich der Landesausschuß einverstanden. — Aus dem Meliorationsfonds für 1914 werden die gleichen Beihilfen im Gesamtbetrage von 50.000 M. bewilligt, wie sie aus dem staatlichen Fonds für 1914 gewährt werden. Weiter wurden aus dem Meliorationsfonds für 1914 vorbehaltlich der Bereitstellung der erforderlichen Mittel durch den Kommunallandtag Zuschüsse für Fluß- und Bachregulierungen in Höhe von 10.225 M. bewilligt unter der Bedingung, daß der Staat die gleich hohen Zuschüsse leistet. — In die Fürsorge des Nassauischen Zentralwaisenfonds wurden sieben Kinder aufgenommen. — Drei Pflanzern der Landes-Heil- und Pflanzenschule zu Weilmünster wurden die reglementsmäßigen Prämien ausbezahlt. — Einer im Entwurf vorgesehene Verwaltungsordnung für die Jrrrenanstalten des Bezirksverbandes, die dem diesjährigen Kommunallandtag vorzulegen ist, stimmte der Landesausschuß zu. — Zur Teilnahme an einem vom 10. bis 28. Februar d. J. in Weisenheim stattfindenden Obstbaukursus wurden die Landeskommunikationsämter in Battenberg, Richter in Gravenwiesbach und Böhm in Biebrich bestimmt. Ferner sollen teilnehmen an einem vom 2. bis 14. März stattfindenden Baumwärterskursus ebenfalls die Baumwärtler Rieck in Siegen, Barth in Dauten a. N., Schmidt III. in Dornbach, Josef Schmidt in Montabaur und Dornheiff in Bromskirchen; an einem vom 13. bis 18. Juli stattfindenden Obstbau-Nachkursus: Landeskommunikationsamt in Niederbreich, Stier in Bismar, Reithardt in Seifers, Benz II. in Badamar und Schmidt in Nassau, sowie an einem vom 20. bis 25. Juli stattfindenden Baumwärters-Nachkursus die Baumwärtler Weber in Niederems, Joch in Weier, Meier in Wägenborn und Moyer in Hilgert. — Aus Mitteln der Nassauischen Brandversicherungskasse wurden an 42 Gemeinden des Regierungsbezirks im ganzen 16.025 Mark Prämien für Verbesserung ihrer Feuerlöschleistungen und 38.300 M. gering verzinsliche Darlehen zur Anlage von Hochdruckwasserleitungen sowie der Gemeinde Albert im Oberwiesenthaler Kreis zur Beschaffung einer Viehwage und zur Erweiterung eines Saanenhauses aus dem Meliorationsfonds ein Darlehen von 900 M. bewilligt. — Der Antrag der Allgemeinen deutschen Kleinbahn-Gesellschaft in Berlin auf Genehmigung der Wilsenbahn der Bezirksstraße Schierstein-Elville für eine Bahnlinie wurde abgelehnt.

Todesfälle. In seiner Wohnung Markstraße 1 ist gestern im Alter von 57 Jahren der Baunternehmer Max Hartmann gestorben. — In Monte-Carlo verstarb plötzlich an einem Herzschlag am 17. d. M. der Major Fritz Pöten. Der kommandierende General des 18. Armeekorps, General d. J. v. Schend, wohnte gestern der Rekrutenbesichtigung unserer Rekruten bei. Er wird auch dem gleichen Posten am 18. d. M. in Wiesbaden anwesend sein. Die Rekruten der Rekruten und der Siebenundzwanziger haben aus diesem Grunde geklagt.

Silberne Hochzeit. Die Eheleute Emil Dewald und Frau, Feldstraße 12, hier, feiern am Montag, 26. Januar, das Fest der silbernen Hochzeit.

Personalien. Regierungsrat Zimmer in Kiel ist der Regierung in Wiesbaden zugeteilt und zum Mitglied der Regierung in Wiesbaden angeschlossen. — Regierungsassessor a. D. v. Dannenberg ist der Regierung in Wiesbaden zur weiteren dienstlichen Verwendung zugeteilt worden.

Der Landesausschuß in Wiesbaden hat als juristischen Hilfsarbeiter übernommen worden.

Die Anstellungsbedingungen, amtliche Nachrichten für versorgungsberechtigte Militärpersonen, Nr. 4, sind erschienen und liegen in unserer Filiale, Mauritiusstraße 12, zur Einsicht aus. Im Bereich des 18. Armeekorps sind folgende Stellen frei: Kriminalassistent in Biebrich, Schutzleute bei der königlichen Polizeidirektion in Bonn, beim Polizeipräsidium in Frankfurt und beim Polizeiamt in Mainz, Polizeiergeant bei der Stadtverwaltung in Wiesbaden und beim Magistrat in Sternberg, Postboten bei der Oberpostdirektion in Darmstadt.

Bezüglich des Raubmordes in der Jahnstraße erfahren wir von einem Insassen des hies. Gefängnisses folgendes: Das Zimmer, in welchem der Mord verübt worden ist, liegt im Parterre und hat ein Fenster nach der Straße zu. Dieses Fenster hat nur dünne, durchsichtige Gardinen. Der Verzeir in dem Hause, in welchem verschiedene Geschäftsleute wohnen, ist ein äußerst reger und lebendiger wird von dem Hausbesitzer ein wachsender Hund gehalten. Da es merkwürdig, daß niemand von der Mordtat auch nur das Gerinake bemerkt hat. Bestimmt wäre das geschehen, wenn die Frau um Hilfe gerufen hätte. Der Mörder war im Hause — worauf schon früher hingewiesen wurde — nur wenigen Personen zu Gesicht gekommen. Höchstwahrscheinlich hat er sich mit Ablicht zurückgehalten, um seine Verfolgung zu erschweren. Als er gegen 10 Uhr nach verläßt das Haus verließ, hielt er mit einer Krankenpflegerin zusammen, welche bei einem Kranken im oberen Stockwerke ihres Amtes waltete. Unser Gewährsmann ist der festen Überzeugung, daß der Mörder der Wiesbadener noch nicht verlassen habe, allerdings ohne daß uns bekannt ist, auf welcher Grundlage diese Annahme beruht. Er meint auch, daß diese Raub Gelegenheit nicht von dem Mörder selbst, auch nicht von einem Mann, sondern von einem Frauenzimmer, das im Hause verkehrt habe, ausbalanciert worden sei.

Bei dem Hause der Abgeordneten sind u. a. folgende Petitionen eingegangen: Regierungsbaumeister Mulicke in Wiesbaden beantragt Wiederanstellung im Staatsdienst, Bahnmeister a. D. Bräuner in Wiesbaden beantragt Erhöhung der Pension der Altpensionäre.

Die Staubplage, eine Folge der andauernden Trockenheit, macht sich immer unangenehmer in unserer Stadt bemerkbar. In der Innenstadt wird durch die alltägliche gründliche Reinigung der Straßen der Plage nach Möglichkeit entgegengekömmt. In den, an der Peripherie der Stadt gelegenen Villenquartieren, besonders den an der Sonnenberger, der Frankfurter Straße und der Wiesbadener Allee, haben die Anwohner und die Spaziergänger unter den vielen Staubwolken, die die vorbeifahrenden Straßenbahn, die Autos und Fußwege fortwährend aufwirbeln, viel zu leiden. Wegen der herrschenden Kälte läßt sich der Staub natürlich nicht durch Wasser beseitigen. Andere Möglichkeiten, die mit dem Vorteil der Billigkeit auch den Widerstandsfähigkeit gegen die Kälte verbinden, schei-

nen aber noch nicht erprobt zu sein. Wie wäre es denn mit Salzwasser-Sprengungen?

Unser Droschkentreiber sind jetzt nicht auf Rosen gebettet. Sie führen besonders Klage darüber, daß selbst bei der jetzigen Kälte und in einer Zeit, wo das Bedürfnis nach Droschken bei dem reisenden Publikum ein minimales ist, 36 von ihnen 5 Uhr morgens schon am Bahnhof anfahren und dort bis zur Stunde nach Mitternacht verbleiben müssen, andernfalls werden sie in hohe Polizeistrafen genommen.

Der Deutsche Schriftstellerverband Wiesbaden-Main hat in seiner Jahresversammlung, die am 21. Januar im Kurhaus stattfand, den bisherigen Vorstand, bestehend aus den Herren Oberbürgermeister Großhans I., Vorsitzender, v. Kornacker 2. Vorsitzender, Heinz Gorrens Schriftführer, Oberst a. D. Kolp und J. Ehr. Glücklich sen. Beisitzer, einstimmig wiedergewählt. Zur Kassenverwalterin wählte die Versammlung anstelle der Frau Johanna Weiskirch, die Wiesbaden demnach verläßt, Frau Wm. Ferner wurde Herr Rechtsanwalt v. Abel als Beisitzer neu in den Vorstand gewählt. Die Prüfung der Kassenverwaltung hatte Herr Senator übernommen, der alles in Ordnung fand und Entlastung beantragte. Die Versammlung sprach die Entlastung aus. Schließlich wurde noch ein dreigliedriger Ausschuß gewählt, dem die Pflicht obliegt, die Demminfortangelegenheit zu fördern. Nachdem der geschäftliche Teil erledigt war, erfreuten Frau Marie Sauer und Herr Max Bayrhammer die Anwesenden mit dem Vortrag neuer eigener Dichtungen.

Die Frühjahrsmesse-Prüfungen im Damen Schneiderhandwerk finden vom 15. Januar bis 15. Februar statt. Die Anmeldungen sind je nach dem Wohnort bezw. Beschäftigungsort des Prüflings den zuständigen Herren Vorsitzenden, Schneidermeistern Adoff Müller-Frankfurt a. M., Glücklich, 15, Jakob Herrchen-Wiesbaden, Goldgasse 10, Karl Bösch-Wiesbaden a. M., Salzgasse 8 und H. Medel-Wiesbaden einzureichen. Im Zweifel sind die Anmeldungen an die hiesige Handwerkskammer zu richten.

Vortrag. Im Hotel Römer, Bismarckstraße 8, Unterzirkel des Stolzeischen Stenographenvereins. C. S. Stolze-Schön, sprach am 21. Januar Magistratsbeamter Schäfer über „Die Grundzüge der städtischen Verwaltung“. In anschaulicher Weise machte er mit den Rechten und Pflichten des Bürgerbetranten, und wies darauf hin, welche wertvolle Arbeit die Stadtverordnetenversammlung, ein Abbild der parlamentarischen Tätigkeit im Staatsleben, auf die Regierungsgeschäfte der Stadt habe. Unsere im wesentlichen auf die Anregungen des Freiherren vom Stein zurückzuführende Verfassung der Städte eröffnet ein weites Feld zur Betätigung gemeinsinnigen Bürgerstuns, zum Wohle unseres Vaterlandes. — An der gleichen Stelle findet am Sonntag, 23. Januar, abends 8 Uhr, der erste, vom Verein veranstaltete Lichtbildervortrag statt, den Herr Todt in Wiesbaden übernommen hat. Mitteilender und Freunde der Kurzschrift werden hierzu eingeladen.

Der Neubau des Theaters in der Kirchstraße ist jetzt soweit vorgeschritten, daß die Eröffnung dieses modernen Lichtspielhauses Ende Januar erfolgen kann. Durch die Errichtung dieses Kunsttheaters wird Wiesbaden um eine Lebenswürdigkeit reicher, denn der Erbauer des Hauses, Architekt R. Hilber, hat es in künstlerischer Weise verstanden, auf dem an und für sich schwierigen Gelände in der Kirchstraße unter Heranziehung von Grundstücks-eigenen an der Kirchstraße ein prächtiges Theater errichten zu lassen, das in Parkett, Rang und Logen für 500 Personen bequem Platz bietet. Großartig ist die Verwertung des unansehnlichen Rests zwischen dem Stritterischen und Gerhardschen Grundstück, der in der verkehrsreichen Kirchstraße bei den Passanten, insbesondere beim Fremdenpublikum, früher berechtigtes Mißfallen erregte. Das Theater selbst macht einen pompösen Eindruck und wird die Besucher aufs höchste überraschen. Die Gesamtwirkung des Baues ist Innenkunst in höchster Vollendung; es kann das Theater mit den heutigen modernen Lichtspielhäusern unserer bedeutendsten Großstädte auf eine Stufe gestellt werden. Mit dem bekannten Verordn. Hauptmann-Roman „Mantio“, dessen künstlerische Verfilmung jetzt in der ganzen Welt Bewunderung und großes Aufsehen erregt, wird das neue Lichtspielhaus demnach eröffnet. Die musikalische Besetzung wird von einem eigenen großen Orchester geleitet, und werden somit alles in allem den Theaterbesuchern nur erstklassige Vorstellungen geboten.

Der Wiesbadener Karnevalsverein Karneval wird die von vielen Kreisen mit Spannung erwartete erste Damenführung mit darauffolgendem Ball morgen (Sonntag), abends 8.11 Uhr in der herrlich dekorierten Turnhalle an der Hellmuthstraße abhalten. Die Anmeldungen von Vorträgen und karnevalistischen Liedern sind in solcher Masse eingegangen, daß es kaum möglich sein wird, alles zur Erledigung zu bringen. Das vorläufige Komitee der großen Mannheimer Karnevalsgesellschaft wird mit vier Mannheimer Sittensrednern und einer Sittensrednerin erscheinen. Der Mannheimer Karnevalsverein ist hier in Wiesbaden von seinem Besuch vor vier Jahren in guter Erinnerung, hauptsächlich durch den von dem Mannheimer Begegnungen gehaltenen Vortrag. Es wird rasch sein, sich ein Plätzchen besetzen zu können. Das Komitee ist bestrebt, um in dieser Galadinnerstunde auf dem Gebiete des rheinischen Karnevalshumors das Mögliche zu bieten. Kurz, es wird ein Festabend werden, das jedem Teilnehmer unvergesslich bleiben wird. Der Kartenverkauf ist bereits sehr rasch.

Eisreiben auf dem Rhein. Nachdem sich am letzten Freitag das Eis auf dem Main gelöst hatte, war der Rhein fast gänzlich eisfrei. Seit gestern bringt er aber wieder erneut Treibeis in großen Mengen, so daß in Biebrich die Landebrücken der Dampfer abgefahren werden. Die dortigen Krähnen sind nun auch zugefroren und dürften bald zum Schiffsablaufen freigegeben werden.

Die Preise der Lebensmittel zeigen gegen die letzte Woche nur geringe Abweichungen. Bemerkenswert ist ein weiteres Ansteigen der Zwiebelpreise und eine weitere Verbilligung der Bananen. Die Einfuhr dieser Früchte in Deutschland ganz unbekannter Frucht hat einen solchen Umfang angenommen, daß sie immer mehr zum Volksgenussmittel wird und der so beliebten Apfelsine, die nur zu einer gewissen Jahreszeit billiger zu haben ist, ernsthafte Konkurrenz macht. Bei weiterer Verbilligung, auf die angesichts der besondern Einrichtungen, die von den Importeuren getroffen sind und die immer noch weiter ausgebaut werden, bestimmt zu rechnen ist, dürfte die schmackhafte Banane bald einen Platz unter den wirklichen Nahrungsmitteln erlangen und sich vielleicht auch in den Zubereitungsformen, in denen sie in ihren Ursprungsländern benutzt wird, a. B. mit Butter gebraten, einen Platz in der deutschen Küche erobern. Rohkost, gelbe Rüben und Feldsalat sind etwas teurer geworden, doch im allgemeinen haben sich die Preise auf dem Gemüsemarkt trotz der großen Kälte; es müssen da deshalb wohl erhebliche Vorräte vorhanden sein, da sonst die Preise der Witterung ziemlich anfallen und bei andauernder strenger Kälte schnell ansteigen pflegen. Die Fleischpreise und die Preise für

Fleisch- und Wurstwaren halten sich seit so geraumer Zeit auf der gleichen Höhe, daß wöchentliche Änderungen fast gar nicht in Erscheinung treten; eine amtliche Feststellung dieser Preise erfolgt deshalb vom jetzt an monatlich nur einmal.

Königliche Schauspiele. Die Reihenfolge der Abonnementsbuchstaben für die nächste Woche ist folgende: Sonntag B, Montag Symphoniekonzert, Dienstag A, Mittwoch D, Donnerstag C, Freitag B, Samstag A, Sonntag C, Montag D.

Angekommene Fremde. Zur Kur sind hier eingetroffen: Prinzessin Anna Luise zu Hohenlohe-Ingelfingen aus Kosen, Kammerherr und Mitglied des Herrenhauses v. Jerin, Geseh, Schloß Geseh (Rofe), Oberstleutnant Schmidt v. Schwind aus Schöbera (Quisiana).

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Das im Januar-Programm zur Vorfeier des Geburtstages des Kaisers für Montag nachmittag vor-geführte Festkonzert findet abends 8 Uhr unter Leitung des hiesigen Musikdirektors Herrn Carl Schürich statt. — Der erste Punkt des Programms ist die Aufführung der Oper „Die Schöpfung“ von Mendelssohn. — Der zweite Punkt des Programms ist die Aufführung der Oper „Die Schöpfung“ von Mendelssohn. — Der dritte Punkt des Programms ist die Aufführung der Oper „Die Schöpfung“ von Mendelssohn.

Kurtheater. Morgen, Sonntag, den 25. Jan., wird nachm. 3½ Uhr als letzte Vorstellung in der Einheitspreisen (sehr Platz) der hiesigen Kurtheater (50 Mk.) das hiesige Schauspiel „Die Schöpfung“ gegeben; abends 8 Uhr geht der Schwan „Seine Geliebte“ in Szene. Montag, den 26. Jan., abends 8 Uhr: „Seine Geliebte“.

Der Wiesbadener Beamtenverein feiert am Montag, den 26. Jan., Kaisers Geburtstag in der „Barbara“. Herr Professor Rade von hier hält die Festrede. Den Besuchern werden außerdem verschiedene musikalische Genüsse geboten.

Im Frankfurter Club findet am Dienstag, den 27. ds. Mts., zu Ehren Kaisers Geburtstag, abends 7 Uhr, ein Konzert statt. Frau Berlett-Olsen und ihre beiden Schülerinnen Frä. M. D. C. de Berlet und Frä. E. Nölle werden singen, Herr Rönig, Musikdirektor J. R. Berlett begleitet am Flügel.

Die erste ordentliche Hauptversammlung des Wiesbadener Unterhaltungsclubs (Scherbafälle) findet am Samstag, 24. Jan., abends 8½ Uhr im Saale des Beserevereins, Ruisenstraße 29, statt. Auf der Tagesordnung stehen außer den Berichten des Schriftführers und Rechners die Ergänzungswahlen des Vorstandes. Zahlreicher Besuch wäre erwünscht.

Das karnevalistische Konzert des Männerturnvereins in der Turnhalle Mitterstr. 18, am Sonntag verspricht, den Vorbereitungen nach zu urteilen, äußerst glanzvoll zu werden. Humoristen, Turner und Sänger werden ihr Bestes bieten. Ein Tanzklub bildet den Schluß.

Animators-Fest im Ratskeller. Mit dem heutigen Tage beginnen im Ratskeller die vom vorigen Jahr her noch in besser Erinnerung stehenden Animators-Feste unter Mitwirkung einer Militärkapelle. Die Räumlichkeiten des Etablissements sind festlich geschmückt. Herr Heim bietet auch diesmal wieder seinen Gästen eine exquisite Küche. Es ist zu empfehlen, des großen Andranges wegen frühzeitig Plätze zu bestellen.

Aus den Vororten.

Viebrich.

Brötchendiebstahl. Der kürzlich hier gefasste Brötchendieb ist jetzt von einem Nachfolger abgelöst worden, der seine Tätigkeit in die mittlere Stadt verlegt hat. So wurden in den letzten Tagen in einigen Häusern an der Rathausstraße und am Kaiserplatz wieder die Brötchenbänke entleert.

Diebstahl. Einem Metzger im mittleren Stadteil wurde dieser Tage aus seinem Schlachthaus eine Kuhhaut im Werte von 11 Mk. — gestohlen.

Städtische Seefischverkäufe. Mit Rücksicht auf die günstigen Ergebnisse der vorjährigen städtischen Seefischverkäufe hat der Magistrat beschlossen, am nächsten Dienstag auch für diesen Winter wieder mit dem Seefischverkauf zu beginnen. Der städtische Seefischmarkt wird auf dem Rathaushofe abgehalten. Ob diesmal auch gleichzeitig wieder ein Verkauf auf der Waldstraße stattfindet, ist noch zweifelhaft, da der Absatz im abgelaufenen Jahre zu gering war. Ebenso soll davon abgesehen werden, die Fische nur an Bezahler mit einem Einkommen bis zu 2000 Mark abzugeben, da diese Differenzierung beim tausenden Publikum selbst wenig Vorliebe gefunden hat.

Dogheim.

Kaisergeburtstagsfeier. Während in den letzten Jahren von einem Festessen an Kaisers Geburtstag abgesehen worden war, soll in diesem Jahre wieder ein solches stattfinden, und zwar im Gasthause „Zum deutschen Kaiser“.

Vereinsfeiern. In diesem Jahre wollen der Radlerklub 1902 sein zehnjähriges Jubiläum feiern, der Gesangsverein Arion sein fünfzigjähriges Jubiläum durch kleinere lokale Veranstaltungen festlich begehen. Der Gesangsverein Dogheim will aus Anlaß des fünfundsiebzigjährigen Dirigentenjubiläums seines Dirigenten, des Lehrers Friedrich Knapp hier, eine besondere Feier veranstalten. Der Gesangsverein Sängerkunst feiert im nächsten Jahr sein vierzigjähriges Jubiläum und beabsichtigt, bei dieser Gelegenheit ein großes Fest zu veranstalten und vielleicht auch einen Gesangsabend damit zu verbinden.

Rambach.

Konzert. Das am Sonntag hier im Saalbau „Zum Taunus“ vom evangelischen Kirchengesangsverein ein Sonnenberg veranstaltete Konzert erfreute sich eines recht zahlreichen Besuches. War doch der große Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Die Erwartung der Erhöhen wurde nicht enttäuscht. Sämtliche Chöre wurden mit reichem Beifall aufgenommen und der Dirigent, Lehrer Knapp, mit seinen wackeren Sängern und Sängerinnen holt sein auf den Erfolg. Auch der Theateraufführung „Das rechte Weihnachtsgeld“ wurde eine ausgezeichnete Aufnahme zuteil. Alle Mitspielenden boten ihr Bestes auf und wurden nach Schluß der beiden Akte mehrmals gerufen, um den Dank des Publikums entgegenzunehmen.

nehmen. Der Meinertrag war trotz des geringen Eintrittsgeldes von 20 Pf. recht zufriedenstellend, können doch 85 Mk. an die Sonnenberger und Rambacher Kleinkinderschule überwiesen werden.

Aus dem Fenster gestürzt. Gestern fiel das zweijährige Töchterchen des Kaisers Wilhelm Wagner in einem unbewachten Augenblick aus dem zweiten Stock aus dem offenen Fenster auf die Straße. Schwer verletzt und bewußtlos wurde es von einem Fuhrmann in die Wohnung gebracht.

Der Männergesangsverein Viedersbach hielt dieser Tage im „Taunus“ seine Jahresversammlung ab. Nach dem Bericht des Vorstandes hat sich die Mitgliederzahl im abgelaufenen Jahre um 5 erhöht, so daß diese am Jahres-schluß 125 beträgt. Aus dem Kassibericht war zu ersehen, daß der Verein auch finanziell gut gewirtschaftet hat. Der Kassibericht beträgt 1195 Mk. In den Vorstand wurden gewählt: Karl Wintermeyer 1. Vorsitzender, August Will 2. Vorsitzender, Karl Heuser Kassierer, Wilhelm Zerbe 1. Schriftführer, Wilhelm Denier 2. Schriftführer, Heinrich Bruch Sekretar, Karl Schmitt, Wils. Diels und Gottfr. Schäfer Beisitzer. Es wurde beschlossen, im Februar einen Familienabend zu veranstalten.

Nassau und Nachbargebiete.

i. Kriestel, 22. Jan. Die Gemeindevertretung lehnte mit 6 gegen 5 Stimmen ein Gesuch des Krieges-vereins um Bewilligung von 40 Mk. zur Kaiser-Geburts-tagsfeier ab. Ebenso verweigerte sie ihre Zustimmung zur Errichtung einer Baumschule für Schulunterrichtszwecke, da man sich von dieser keinen Nutzen für die Schüler verspricht.

i. Friedrichsdorf i. L., 22. Jan. Seinen 80. Ge-burtstag feierte gestern in voller geistiger und körperlicher Frische Geh. Sanitätsrat Dr. Buchs, der bekanntlich vor kurzem sein diamantenes Doktorjubiläum feiern konnte.

s. Lorch, 22. Jan. In der Stadtverordneten-sitzung wurden die neugewählten Stadtverordneten Dr. Kurt Eichwede und Johann Val. Müller in ihr Amt ein-geführt. Riedergewählt wurden als Stadtverordneter-vorsteher Valentin Verabo, als dessen Stellvertreter Josef Schilling und als Schriftführer der Stadtkassierer Lorenz Keiper. Dem Rheinischen Verkehrsverein wurden auf seinen Antrag auf Gewährung eines Zuschusses zur Er-richtung einer Verkehrsstraße und zur Sammelanlage 15 Mk. bzw. 200 Mk. bewilligt. Auf ein Gesuch der Flur-schützen um Erhöhung ihres Tagelohnes von 2,40 Mk. wurde denselben eine tägliche Zulage von 20 Pfg. bewilligt.

Die Errichtung einer 7. Lehrerkette an der hiesigen Volksschule ist zum dringenden Bedürfnis geworden. Da die Räumlichkeiten des Schulgebäudes etwas beschränkt sind, und eine weitere Klasse darin nicht mehr unter-gebracht werden kann, soll bis zur Erweiterung bzw. Bau einer neuen Schule eine sog. „fliegende Klasse“ ge-bildet und eine Lehrerin angestellt werden, welche die Kinder in den Zwischenpausen der übrigen Klassen in den jeweils freierwerdenden Räumen zu unterrichten hat.

o. Braubach, 22. Jan. Verschiedenes. Heute raunte ein dem Schiffer Unkelbach aus Niederlahnstein gehöriges Kanoldschiff mit heftigem Anprall wider die hiesige Landebrücke, wodurch der Hinterteil des Schiffes vollständig eingedrückt wurde. Die Landebrücke blieb un-beschädigt. Ein Glück war es, daß das Schiff leer war, sonst wäre es sofort gesunken. Verletten kamen nicht zu Schaden. — Das dem Aufbereiter Konrad Kucip gehörige Wohnhaus nebst Garten in der Zahnknechtstraße ging durch Kauf an den Landwirt August Probst von hier zum Preise von 12.000 Mark über. — Der Pferdewechter Josef Walter, ein bereits vorbestrafter Burche, den das Amts-gericht in Rheinberg wieder wegen eines Diebstahls ver-fasst, wurde heute hier festgenommen. — Die für das kommende Jahr geplante Ausstellung auf der Markburg scheint nun doch zu Stande zu kommen. Ein Architekt aus Berlin, der die Bauleitung übernehmen soll, ist bereits auf der Burg eingetroffen und hat mit den Vorarbeiten be-gonnen.

r. Limburg, 22. Jan. Aus der Stadtverwal-tung. — Wohlthätigkeitskonzert. Stadtverord-netenvorsteher, Herr Geheimer Kommerzienrat Gaben-sky, welcher zur Zeit zu einer Winterkur in Wiesbaden weilt, hatte sein städtisches Ehrenamt wegen seines Alters niedergelegt. Die Stadtverordneten bekundeten dem Ehren-bürger Limburgs aber ihr besonderes Vertrauen durch ein-stimmige Wiederwahl. Auch der Vertreter des Stadtver-ordnetenvereins, Herr Karl Korkhaus, war wegen seines Alters von 75 Jahren zu einer Wiederwahl nicht zu bewegen. An seiner Stelle wurde dann Herr Anstator Rahm einstimmig gewählt. — Gestern abend veranstaltete der Männergesangsverein Eintracht ein Wohl-thätigkeitskonzert zum Besten der Ueberschwemmten. Außer dem Gesangsverein wirkten auch einige Solisten mit. Das Ergebnis war ein Meinertrag von 250 Mark.

r. Herborn, 22. Jan. Als Rektor für die am 1. April hier ins Leben tretende Mittelschule wurde Herr Rektor Krah in Hohenburg gewählt.

t. Westerburg, 22. Jan. Lebenswunde. Eine hiesige Frau schritt sich gestern die Halschlagadern auf und ver-blutete, ehe Hilfe herbeigekommen werden konnte.

T. Bingen, 22. Jan. Verschiedenes. Die vor einiger Zeit in der Nähe gekunkene Dampftramme ist nunmehr gehoben worden. Sie wurde vorläufig in den Basen von Bingerbrück gebracht. — Die Arbeiten an dem Erweiterungsbau der Eisenbahnbrücke Bingen-Bingerbrück mühten infolge des strengen Frostes und in-folge des zu erwartenden sehr schweren Eisganges ein-geleitet werden. An der Mündung ist die Mauer fast in ihrer ganzen Breite bis zum Grunde zerstört. Das nachgeschobene Eis wird durch die Brückenpfeiler auf-gehalten und schiebt sich dort zu Eisbergen auf. — Die letzte Nacht brachte hier und am ganzen Mittelrhein den strengsten Frost dieses Winters. Das Thermometer sank auf 17 Grad unter Null nach Celsius.

T. Sarmsteden, 22. Jan. Brand. Heute morgen ent-brach auf bis jetzt unaufgeklärte Weise in der Scheune des Schmiedes Adam Schmitt Feuer, das sehr schnell um sich griff. In Brand gerieten auch das nachfolgende Wohn-haus und die Stallungen. Diese, sowie die Scheune bran-nen bis auf die Umfassungsmauern nieder. Verschiedene Nebenhäuser wurden durch Wasser stark beschädigt. Der recht beträchtliche Schaden ist nur zum Teil durch Ver-sicherungen gedeckt.

o. Coblenz, 23. Jan. Zwei Offiziere ver-haftet. Gestern wurden ein Hauptmann und ein Leutnant in Ehrenbreitstein verhaftet und in militärische Untersuchungshaft genommen. Ueber den Grund wird nichts bekannt.

Gericht und Rechtsprechung.

Gerichtliches aus Zabern. In Zabern wurde der 57-jährige Maurer und Fabrikarbeiter Hien wegen Gefangen-entbreitung, verhaftet während der Zaberner Straßenun-rufen am 10. November vorigen Jahres in Lateinbeit mit tödlichem Angriff gegen einen Polizeibeamten und wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu einem Monat Ge-fängnis verurteilt. — Jener Rekrut, der seinerzeit

wegen unbefugter Bekanntgabe dienstlicher Mitteilungen an die Presse beziehungsweise wegen Unterschreibens der bekannten Mitteilungen an den „Eiffasser“ mit 48 Tagen Mittelarrest bestraft worden war, wurde begnadigt. 29 Tage der zuerkannten Strafe hatte er bereits verbüßt.

Wiederaufnahmeverfahren im Prozeß Brandt. Der Verteidiger des Bureauvorstehers Maximilian Brandt in Berlin hat, wohl infolge des unerwartet milden Ur-teils gegen die Zeuqoffiziere Tillau und Gen., das Wieder-aufnahmeverfahren beantragt. Brandt war bekanntlich wegen Bekehrung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden, die er auch verbüßt hat.

Der zweite Mordprozeß Schmidt. Der zweite Prozeß gegen den Priester Schmidt, der des Mordes an seiner Geliebten Anna Kummeler beschuldigt wird, hat am Mit-woch in New-York begonnen. Der Gerichtshof beschloß bei Eröffnung der Verhandlung, in Anbetracht der unlieb-samen Szenen, die sich bei dem ersten Prozeß abspielten, allen Frauen den Zutritt zu dem Gerichtssaale zu versagen.

Letzte Drahtnachrichten.

Belästigung des Kronprinzen durch einen Irrenknaben.

Aus Berlin wird gemeldet: Als der Kronprinz am Frei-tag nachmittag zehn Minuten nach 2 Uhr im Auto in sein Palais Unter den Linden zurückkehrte, führte er in dem die Rampe hinauf und gelangte bis an den Wagenstall. Der sofort hinzuspringende Posten packte den Mann und drängte ihn gewaltsam ins Schilderhaus. Der Kronprinz, der sofort mit seinem Adjutanten dem Wagen entstieg, beobachtete noch die von zwei sofort herbeigeeilten Schutzleuten vorgenommene Festnahme. Der Mann wurde in die dem Palais gegenüberliegende Hauptwache abgelie-vert. Hier stellte es sich heraus, daß es ein 1887 zu Kolmar geborener Schneider Salomon war. Da der Festgenommene den Eindruck eines Geisteskranken machte, wurde er auf der Polizeiwache von dem zuständigen Kreisarzt untersucht. In seinen konfusem Reden behauptete der Stiller, ein Bruder des Kronprinzen zu sein, den er um Unterstützung für seinen Lebensunterhalt bieten wollte. Der Mann ist als gemeingefährlich geisteskrank nach Dilldorf trans-portiert worden.

Eisenbahnunfälle in Frankreich.

Aus Beauvais meldet man: Ein Eisenbahnunfall hat sich bei Station Raimbervilliers etwa 75 Kilometer von Paris entfernt ereignet. Drei Kohlenwagen stießen gegen einen in voller Fahrt befindlichen Zug, der zum Entgleiten gebracht wurde. 13 Wagen wurden vollständig zerstört. Der Zugführer und 1 Reisender wurden getötet, mehrere Passagiere teilweise erheblich verletzt. Die Räumung der Strecke wird ca. 5 Tage in Anspruch nehmen.

Ferner stieß der Expreszug Paris-Balenciennes mit einem Güterzuge zusammen. Ein Bremser wurde schwer verletzt. Der Materialschaden ist sehr bedeutend.

Schwerer Straßenbahnunfall.

Aus Paris wird gemeldet: In der Rue du Faubourg du Temple ereignete sich gestern Abend ein Straßenbahn-unfall. Ein dichtbesetzter Wagen raste mit voller Geschwin-digkeit die abschüssige, sehr verkehrsreiche Straße hinab. Mehrere Fuhrwerke wurden umgeworfen und dreißig Personen mehr oder minder schwer verletzt.

Truppenrücken am Balkan.

In Athen verfolgt man die türkischen Truppenbe-wegungen in Kleinasien mit großer Beforgnis. Die Zahl der Truppen, die an der kleinasiatischen Küste zusammen-gezogen werden, wächst von Tag zu Tag. Drei Bataillone stehen bereits gegenüber Mitalene in Asial, 3000 Mann in Dikeli und 5000 in Pergame.

Aus Saloniki wird ferner berichtet: Türkische Offi-ziere studieren, ohne hierbei von den Bulgaren behindert zu werden, die Stellungen bei Kantsi, Gümüldschina und Dedegatsch. Auch die Bulgaren verharren ihre Truppen an der serbischen Grenze. Eine Division bulgarischer Truppen ist nach der Gegend von Strumniza abgegangen.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Riedner) in Wiesbaden. Verantwortlich für Politik und Letzte Drahtnachrichten: Hans Schneider; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil: Theodor Veier; für den Anzeigen- und Inseratenteil: Carl Berner. Sämtlich in Wiesbaden.

Das beste Mittel gegen Influenza.

Ein unserer Mitarbeiter berichtet folgendes: Ein Freund gab mir ein Mittel, von dem er, wie er mir sagte, in den Zeitungen gelesen hätte. Es war Reophaldol, welches zu billigem Preise in jeder Apotheke erhältlich ist. Bei Er-kältungen nimmt man am besten 2 bis 3 Tabletten mit einem Schluck Wasser vor dem Schlafengehen und zwei weitere Tabletten des Morgens, unmittelbar nach dem Auf-stehen. Bei Schmerzen ist es ratsam, zwei Tabletten auf einmal zu nehmen und alsdann kühlend eine weitere, bis Besserung eintritt. Es ist seltsam, wieviel ein derartiges Mittel zu tun vermag. Ich habe später erfahren, daß dieses Präparat ursprünglich von einem Professor eines bedeuten-den Wiener Spitals verordnet wurde. Möge dem nun sein, wie ihm wolle. Nach Einnahme des Mittels war meine Erkältung bereits am nächsten Morgen vollkommen ver-schwunden. Jetzt halte ich dieses Präparat stets bereit, und wenn irgend jemand in meiner Familie eine Erkältung hat oder Schmerzen irgend welcher Art verspürt, sei es Rheuma-tismus, Nerven- oder Kopfschmerzen und dergleichen, so nehmen wir sofort unsere Zuflucht zu Reophaldol-Tabletten und erzielen stets augenblickliche Besserung. B. 516

Die Zeichnung auf 350 Millionen Mark preußische Schatz-anweisungen.

Auf die bis einschließlich Donnerstag 22. Januar d. J. mittags 1 Uhr, stattfindende Zeichnung der 350.000.000 4prozentigen auslosbaren preußischen Schatzanweisungen sei hier noch-mals hingewiesen. Der Zeichnungspreis ist auf 97 Prozent festgelegt. Die Schatzanweisungen werden innerhalb 16 Jahren zum Nennwert zurückgezahlt. Im Hinblick auf den Ausgabekurs von 97— und den Auslosungsgewinn stellt sich die Durchschnittsverzinsung auf fast 4½ Prozent.

Vermischtes.

Woraus werden Gewehrkolben gemacht?

Es gibt nur eine einzige Holzart, die bei der Herstellung von Feuerwaffen verwendet werden kann: das Kiefernholz. Die europäischen Waffenmanufakturen haben nach und nach sämtliches Kiefernholz Süddeutschlands und Italiens verbraucht. Abgesehen von den wenigen Beständen in Ungarn liefert jetzt fast allein Frankreich alles Holz, das zur Gewehrfabrikation der ganzen Welt verbraucht wird. Alljährlich werden fünf- bis hunderttausend Gewehrrohre nach Deutschland, Oesterreich, England und Belgien ausgeführt. Durch diesen enormen Verbrauch wird auch in Frankreich der Kiefernholzbestand bald abnehmen. Es werden darum jetzt schon dort Stimmen laut, die auf ein Ausfuhrverbot für Kiefernholz dringen.

Das Berliner Warenhaus W. Wertheim

an der Potsdamer Straße wird am 15. Februar geschlossen werden, und am nächsten Tage soll die Ausräumung der Warenlager erfolgen. Ueber die weitere Verwertung der großen Räumlichkeiten in den Häusern Potsdamer Straße Nr. 10 und 12 sind noch keinerlei definitive Beschlüsse gefaßt worden. Es schweben verschiedene Projekte, von denen aber noch keins spruchreif ist. Sollten sich alle Verhandlungen zerbrechen, so wird der Bau wahrscheinlich wieder ein Bureauhaus werden, wie er es früher war. Das Grundstück repräsentiert nach Angabe von beteiligter Seite einen Wert von etwa 7 Millionen Mark und ist nur mit 4 Millionen Mark belastet. Vorläufig wartet der Besitzer, Bauart Walter, noch ab, wie sich die Verhandlungen über die verschiedenen Projekte entwickeln.

Die „harmlose“ Zaberger Bevölkerung

schämt sich nicht, die dortige Zigarrenhändlerin Frau Ebers ihre mutigen Aussagen vor Gericht durch Entziehung der Rundschaft entgehen zu lassen. Ja, sie fügt der Absicht, die Frau zugrunde zu richten, den Spott hinzu, wie ein Frau Ebers auecauauenes Spitzedicht beweist.

Der Fran Ebers, die Hirsiner reingewaschen.

Frau Ebers ist in Zabern dem „Pöbel“ wohlbelannt; Mit Förstner und mit Reuter ward sie gar viel genannt! Sie wachte beide Herren vorm Kriegsgericht ganz rein, Und dies wird ihr von beiden hoch angerechnet sein! Doch ach! Nach ihrem Falle, da zeigen wenig Lust, Der Reuter und der Förstner ihr Rauchen, Tabakwurst! Fort aus 'm Elsas heißt's! In Zabern bleib' ihr nicht!! Herr Förstner wird bettlägrig, Herr Reuter trübt die Sicht! Wer lauft mir nun Zigarren, den seinen Tobak ab? So jammert sehr Frau Ebers, das Geschäft geht knapp.

Denn der verfluchte „Böbel“ von Zabern boykottiert
 Die schneidige Frau Ebers; sie ist ganz indigniert!
 Ein undankbares Volk, diese Zaberner Wadensbände!
 Nach 20 Jahren Hierseins: Boykott! 'ne wahre Schandall!
 Was tun? So gute Kunden, wie Förstner, Oberst Reuter,
 Kriegt Dame Ebers nie mehr! Drum muß sie jecho weiter
 Nach Alt-Deutschland retour, zu Leut', die sie versteh'n!
 Ganz Zabern ruft ihr nach: Auf Rimmerwiedersehn!!!

Die Bibel im Film.

Alles wird gefilmt. Jedes historische Ereignis kann man im Mientopp erleben. Altertum, Mittelalter und Neuzeit stehen zusammen auf ein paar Kilometer Filmband. Jetzt muß sogar die Bibel dran glauben. Mit einem Riesenpersonal, 6150 Lebewesen, worunter sich viele Elefanten und noch mehr Kamele befinden, wird der Riesensfilm von Adam und Eva bis zur Apokalypse inszeniert. Es wird nicht mehr lange dauern, dann werden auch Daelels „Belträfel“ gekentopp und so hoffentlich endgültig gelöst. Es dürften nur nicht zwei Gesellschaften zur gleichen Zeit tun, denn dann könnte es wohl verschiedene Lösungen geben.

Gleichen Millionen Spielchulden.

Der Herzog von Montemart hat, wie aus Paris gemeldet wird, vor dem dortigen bürgerlichen Gericht das Entschuldigungsverfahren gegen seinen Sohn, den Prinzen von Tonnay-Charente, eingeleitet, weil er ein unverbesserlicher Spieler ist. Sein Vater hat nach seiner Verheiratung 1907 zum ersten Male vier Millionen und vor kurzem zum zweiten Male weitere drei Millionen Spielschulden für ihn bezahlt. Der Gerichtshof sprach nach

Rekenntnissnahme von diesen Tatsachen die Entmündigung des Brinacch aus.

Kurze Nachrichten.

Nach drei Wochen tot in der Bohnung aufgefunden. In der Küche ihrer Bohnung in der Großbeeren-Straße in Berlin wurde am Mittwoch die 74jährige Witwe Lehmann tot aufgefunden. Nach ärztlichem Untersuchen war bei der Frau der Tod schon vor drei Wochen eintreten.

Selbstmord einer Millionärstochter. Aus Rizza wird gemeldet: Dieser Tage kam hier die achtzehnjährige alte Amerikanerin Fräulein Iside Ludwig mit großer Dienerschaft an. Fräulein Ludwig ist die Tochter eines in San Francisco ansässigen deutsch-amerikanischen Millionärs und befand sich auf einer Reise durch Europa. Am Mittwoch nachmittags fand sie ihre Gefährtin tot im Zimmer. Wie die Ärzte feststellten, hatte sich das junge Mädchen vergiftet.

Der Ehrenbürger der Stadt Heideiberg, Generalleutnant j. d. v. Binning, ist gestern nacht im Alter von 73 Jahren verstorben. Der Verstorbene war Inhaber des eisernen Kreuzes I. Klasse. Bei Wörth und Mont-Balerien wurde er 1870/71 schwer verwundet. Auch hat er im Jahre 1806 gegen Oesterreich teilgenommen.

Selbstmörder. In Bremen erschoss sich der 58 Jahre alte Oberlehrer und Bibliothekar am Gymnasium Professor Dr. M. Püdicke. Er galt als einer der bestfahigsten Lehrer der Schule.

Familientragödie. Der Oberpostkassier Schwatto in Dresden verunglückte sich und seine Familie zu vernichten. Die siebzehnjährige Tochter ist bereits gestorben. Die Eltern liegen lebensgefährlich verletzt im Krankenhaus. Finanzielle Schwierigkeiten haben Schwatto an der Tor getrieben.

Volksmünzprojekt in Warschau. Aus Warschau meldet man: Ein hier noch nicht dagewesener Niesenzweig gelangt demnächst gegen eine Volksmünzenverbände vor dem Bezirksgericht zur Verhandlung. Es stehen 72 Volksmünzer, darunter drei Frauen, unter der Anklage, falsches Geld in Umlauf gebracht zu haben. Neun Rechtsanwälte haben die Verteidigung übernommen.

Handel und Industrie.

Berlin, 23. Jan. Gegenüber der aus Newyork gemeldeten Festigkeit verhielt sich die Unternehmung bei Beginn reserviert, weil die Nachrichten über die türkisch-griechische Spannung verstimmen. Auch der weitere Rückgang der Schiffabrisaktien als Folge der gescheiterten Pariser Verhandlungen beeinflusste die Haltung, doch blieb die Grundtendenz unverändert fest. Bankaktien behaupteten die gestrigen Befestigungen; auf dem Montanmarkt waren Bodener etwas abgeschwächt, Harzener höher gefragt. Canada eröffneten auf dem letzten Stande, um später trotz der gut gehaltenen Londoner Notierung auf lokale Abgaben 1½ Prozent nachzugeben.

Die dreipropzentige Reichsanleihe lag sehr fest, 77.20; nach Beilegung des Kassakurses mit 77.10 kassierte die Ultimo nota 0.20 ein. Dreieinhalbprozentige Anleihen gewannen gegen gestern 0.20. Mexikanische Anleihe konnte sich weiter erholen. Infolge des billigen Zinses, zu dem Ultimogeld angeboten blieb — 3½ Prozent, der Privoidiscount blieb unverändert 2 Prozent — war die Gesamthaltung schließlich nach schwankendem Verlauf wieder fester, bei allerdings nur geringem Geschäft. Auch am Kassamarkt hielten sich die Umsätze in engen Grenzen.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 3. Jan. Ungeachtet sehr steter Anzei-
gungen von den auswärtigen Börsen ließ der Abendver-
kehr infolge von Realisierungen in Montanwerten und
Angebot in Schiffahrtsaktien leicht abgeschwächte Haltung
erkennen. Gummiisobrit Peter waren um 1 Proz. erholt,
Indro. Gold-Mexikaner wurden ca. 2 Proz. höher be-
zahlt.

Marktberichte.

Diez, 23. Jan. Fruchtmarkt. (Durchschnittspreise für das Hektoliter.) Roter Weizen 15,60 M., fremder Weizen 15,90 M., Korn 11,50 M., Braugerste 10,75 M., Futtergerste 9 M., Hafer 7,80 M. (Höchster Preis 8 M., niedrig-

Der heutige Viehmarkt einen Vertrieb von 350 Tieren auf. Der Handel war bei reger Nachfrage flott. Sämtliche Tiere konnten bei zurückgegangenen Preisen abgesetzt werden. Bezahlt wurden für das Paar erntefähige Radohnen 1126—1200 M., mittlere 980—1070 M., geringere 830—870 M., für das Stüd Radohne 380—420 M., trächtige Kühe 300—450 M., frühmelende Kühe mit Kalb 480—540 M.

Berliner Börse, 23. Januar 1914

Nachdruck

[illegible]

Berlin. Bankdiskont 5, Lombardzinstuß 6, Pri
Obligatzen mit * sind hypothekar. sichergestellt

[illegible]

Wiesbadener Sport-Zeitung

Fußball, Hockey u. Athletik.

Der Athletik-Sportclub „Athletia“ Wiesbaden (gegr. 1892) hielt am Sonntag unter zahlreicher Beteiligung im Klublokal, Rest. „zum ledere Häffche“, Weststr. 20, seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Karl Haas erstattete den Jahresbericht. Aus demselben Jahre schöne Erfolge, sowie eine beträchtliche Zunahme an Mitgliedern zu verzeichnen hatte. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden folgende Herren gewählt: Karl Haas 1. Vorsitzender, Emil Gemmer 2. Vorsitzender, Bernhard Ubrig 2. Kassierer, Wlth. Nuppert 1. Instruktor, Hans Belte 2. Instruktor, Wlth. Hedeemann 1. Jugendwart, Karl Schmidt 2. Jugendwart, Franz Hahn und Michael Amann, Beisitzer, Eduard Krahe und Wlth. Jäger, Beisitzer. — Der diesjährige Volks-Massenball des Klubs findet am 7. Februar in der Turnhalle Hellmündstr. statt.

Militärische Vorbereitungen zur Olympiade. Soeben begannen die ersten Sportlehrerkurse innerhalb des 18. Armee-Korps, die der Frankfurter Verband für Turnsport durch W. Dörz veranlassen läßt. Die ersten Kurse werden gleichzeitig in Mainz und Darmstadt veranstaltet. In Mainz nehmen etwa dreihundert Offiziere daran teil, in Darmstadt ebenfalls. Der bekannte Mainzer Turner Wühl unterstützt den Sportlehrer bei den praktischen Vorführungen. Weitere Kurse an Offizieren finden in Kürze noch in Gießen, Hanau und Frankfurt statt. In den beiden ersten Städten sollen noch Abendkurse eingerichtet werden; in Frankfurt dürfte ebenfalls ein Kurs für die Vereinsmitglieder an die Kurse der größeren Garnisonen werden im Anschluß an die Kurse Offiziersportklubs ins Leben gerufen. Der Mainzer Klub dürfte einige hundert Mitglieder stark werden und schließt sich voraussichtlich dem Turnverein von 1817 an. Zu dem Abendkursus in Mainz für Zivilisten werden noch Teilnehmer zugelassen. Interessenten wollen sich am kommenden Sonntag, vormittags 10 Uhr in der Pionierkaserne einfinden. Besonders heute, die sich um deutsche Sportabzeichen bewerben wollen, werden aus den Lehren Nutzen ziehen können.

Wintersport

Europa-Meisterschaft im Skeletonfahren. Auf der 3255 Meter langen Schanzenbahn in Davos kam einem Privat-Telegramm zufolge am Freitag die erste Europa-Meisterschaft im Skeleton-Fahren zur Entscheidung, die von dem im Vorjahre in Dresden gegründeten Internationalen Schlittensportverband ausgeschrieben worden war. Die von prachtvollem Winterwetter begleitete Veranstaltung ging vor einer großen Zuschauermenge vor sich. Von den 18 Gemeldeteten reisten sich 14 Teilnehmer dem Starter. Trotzdem die Bahn infolge der vielen Kurven große Schwierigkeiten bot, verlief das Rennen ohne Unfall. Sieger blieb der Deutsch-Russe Bernhoff-Misa, der mit 3

Min. 37½ Sek. einen neuen Rekord aufstellte. Der alte Rekord wurde mit 3:40 seit dem Jahre 1911 von dem Gewinner gehalten. Zweiter wurde Beeding-England in 3 Min. 37½ Sek. und Dritter Doneross-England in 3:48½. Der einzige deutsche Teilnehmer Peter Hansen-Frankfurt belegte in 4:00 den vierten Platz.

Die englische Eki-Meisterschaft wurde in Norwegen und zwar in Saanenmøse entschieden. An dem Langlauf über 15 Kilometer beteiligten sich 19 Läufer. Sieger blieb St. Rolph in 1 Stunde 20 Min. 38 Sek. Beim Sprunglauf erzielte trotz schlechten und verhältnismäßig kleinen Sprunghügel H. Orr mit 17 Meter die beste Leistung. Zweiter wurde Rolph. Damit fiel die Meisterschaft von Großbritannien an Rolph. Zweiter wurde Major Greer. Für den dritten Platz gab es totes Rennen zwischen A. Dowding und H. Dowding.

Luftschiffahrt.

Das Ende des Beech-Luftschiffes? Die bereits mitgeteilt, ist die Luftschiffbau-Gesellschaft Beech, die sich den Bau von Luftschiffen nach dem System des Ingenieurs A. P. Beech-Wolda zur Aufgabe gesetzt hatte, in Liquidation getreten. Mit großen Hoffnungen wurde das Unternehmen 1910 in München begonnen. Der Erfinder erklärte damals: Seit 10 Jahren befaße ich mich mit der konstruktiven Durcharbeitung meines Luftschiffes; das Ziel meiner Arbeiten ist die größtmögliche Sicherheit — auch im Sturm und Gewitter —, Manövrierfähigkeit und die Möglichkeit des Zunderluftbleibens auch bei Verletzungen der Ballonhülle. Die Hoffnungen des Erfinders und seiner Mitarbeiter, daß sich der Beech-Luftschiffbau gegenüber den Zeppelin, Gotha und „S.L.“-Schiffen durchsetzen würde, haben sich bisher nicht erfüllt. Der Systemerfinder Albert Paul Beech liegt — wie der „Düsseldorfer Sporttag.“ von unterrichteter Seite geschrieben wird — auf dem Tod erkrankt im Hospital; nachdem er Vermögen und Gesundheit an die Durchführung seiner Luftschiffbau-Idee gesetzt hat. 400 000 M. hat der Bau des Beech-Luftschiffes gekostet; 20 000 M. von diesem Betrage hat das preussische Kriegsministerium beigesteuert. Die Bewilligung der unter gewissen Voraussetzungen in Aussicht gestellten Summe von 50 000 M. macht das Kriegsministerium davon abhängig, daß noch einige Probefahrten bestimmte Leistungen erweisen. Die „unterrichtete Seite“ hofft, daß die Seeresverwaltung den weiteren Ausbau des Beech-Typs selbst in die Hand nehmen möchte, „den die Gesellschaft lediglich aus Gründen wirtschaftlicher — nicht etwa technischer Natur — nicht hat vollenden können.“ Es wird in der Aufschrift ferner hervorgehoben, daß die in Liquidation befindliche Gesellschaft sich wahrscheinlich, um die Ansprüche ihrer Gläubiger und Angestellten zu befriedigen, entschließen wird, ausländisches Kapital zu interessieren. Es ist zweifellos zu bedauern, wenn eine brauchbare Luftschiff-Konstruktion an das Ausland verloren geht; andererseits ist der Standpunkt des

Kriegsministeriums, das erst Leistungen sehen will, ehe es weiter hilft, auch richtig. Das Kriegsministerium verfügt in den J., S.-L. und P.-Schiffen über brauchbare Typen, die keiner besonderen Unterstützung mehr bedürfen. Es ist begreiflich, daß es unter solchen Umständen eine besondere Unterstützung von dem Nachweis besonderer Leistungen abhängig macht.

Wetterbericht.

E. Knaus & Co.

jetzt Langgasse 31 u. Taunusstr. 16
Spezial-Institut f. Optik



Von der Wetterdienststelle Heilbrunn.
Höchste Temperatur nach C.: —4 niedrigste Temperatur —14.
Barometer: gestern 770.1 mm heute 773.3 mm.

Voraussichtliche Witterung für 25. Januar:

Zeitweise etwas wolkig, doch noch trocken und nur wenig milder.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg	0	Trier	0
Kelberg	0	Wienhausen	0
Neufirch	0	Schwarzenborn	0
Marburg	0	Kassel	0

Wasserstand: Rheineifel Gaub: gestern 2.35, heute 2.42 Zahnbezel: gestern 166, heute 160.

25. Januar	Sonnenanfang 7.56	Wachsaufgang 8.06
	Sonnenuntergang 4.29	Wachuntergang 3.12

Geschäftliche Mitteilungen.

In einem Schaufenster der Kristallerie W. Reich ist zurzeit eine runde Glasplatte in Cameo-Arbeit ausgestellt, welche etwas sehr Schönes in ihrer Art darstellt. — Das Stück ging für den Preis von M. 2500.— in Privatbesitz über, bleibt jedoch noch einige Tage zur Ansicht ausgestellt.

Schlesische Rose à 1 Mark. Die Ziehung der seit vielen Jahren eingeführten und mit Recht beliebten Schlesischen Pferde-Lotterie findet in diesem Jahre bestimmt am 10. Februar statt. Durch die außerordentlich günstigen Gewinnchancen dürften die Lose auch jetzt wieder vorzeitig geräumt werden und ist schneller Kauf daher zu empfehlen.

Restbestände, Reste

und Abschnitte

Montag

Dienstag

Mittwoch

ganz enorm billig!

4 Restbestände

Jackenkleider

bisher. Verkaufspreise 20.— bis 78.—

15⁷⁵ 22⁷⁵ 37⁵⁰ 45⁰⁰

Kleiderstoff-Reste
bisch. Stückpr. 90 A bis 4.75 p. Mtr.
per 58 75 1⁰⁰ 1⁵⁰ 2⁰⁰
Meter

Waschstoff-Reste u. Abschnitte
bisch. Stückpr. 28 A bis 1.45 p. Mtr.
18 32 48 68

Joseph Wolf

Kirchgasse 62
gegenüber dem Mauriflusplatz.

Gesundheitspflege.

Das winterliche Höhenklima.

Das Reiselieber hat im letzten Jahrzehnt an Ausdehnung in jeder Hinsicht erstaunlich zugenommen. Nicht nur, daß die Reisen infolge der Entwicklung der durchgreifenden Linien des Weltverkehrs mit mehr Leichtigkeit auf größere Entfernungen erwidert werden, sondern sie verteilen sich auch gleichmäßig auf alle Jahreszeiten. Noch vor verhältnismäßig kurzer Zeit fiel es selten jemand ein, im Winter lediglich zum Vergnügen zu verreisen, während der Winterport jetzt einen Magneten geschaffen hat, der jährlich Tausende namentlich nach den Gebirgen lockt, wo sich die Schnee- und Eisflächen am besten entwickelt haben und am längsten vorhalten. Die Erleichterung des Reiseverkehrs kommt aber für den Winter auch den Kranken zugute, denen das Klima gerade in dieser Jahreszeit mancherlei Aussicht auf Gesundung bietet. Das winterliche Höhenklima wird als ein Faktor von ganz bestimmten Eigenschaften in Rechnung gezogen und veranlaßt manchen, seine Koffer gerade in der Jahreszeit zu packen, in der man sich früher möglichst nahe am häuslichen Ofen hielt. Geheimrat Jung von der landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin hat in der Zeitschrift für Balneologie eine Mitteilung über die Einwirkung des winterlichen Höhenklimas auf den Menschen veröffentlicht. Dieser Forscher ist schon früher dafür eingetreten, daß winterliche Wanderungen in den Bergen einen besonderen Wert zur Bekämpfung der Ueberempfindlichkeit gegen Erkältungen und allerhand andere Leiden haben, auch in unvollständigem Maße zu einer Kräftigung der Herzstätigkeit geeignet sind. Hier berühren sich also Sport und Hygiene in eigener Weise, obgleich es keines eigentlichen Winterports bedarf, um die günstigen Einflüsse des winterlichen Höhenklimas zur Geltung zu bringen. Geheimrat Jung hat bei Gelegenheit einer Brockenbesteigung im Winter durch eine größere Zahl von Herren Untersuchungen über die klimatischen Einwirkungen angestellt. Die Teilnehmer, deren Zahl sich auf 32 belief, standen im Alter zwischen 22 und 65 Jahren. Ein bestiger Schneesturm steigerte die mit dem Aufstieg verbundenen Anstrengungen erheblich. Drei Tage danach schickte Jung an all diese Herren Fragebogen, in denen sie ihre eigenen Beobachtungen über ihr Ergehen während und nach der Strapaze eintragen sollten. Auf das Ergebnis konnte umso mehr Wert gelegt werden, da die Herren sämtlich selbst Ärzte waren, also imstande sein mußten, solche Beobachtungen mit weitgehender Genauigkeit anzustellen. Insbesondere wurden auch Angaben über die Lebensweise während der vorausgegangenen Tage erbeten, auch mit Bezug auf Alkoholgenuß und ungenügenden Schlaf. Ferner sollte über das Anstrengungsgefühl, die Art der Atmung, etwaige Besonderheiten der Herzstätigkeit und Veränderungen der Gesichtsfarbe während der Bergbesteigung und über dieselben Punkte in der darauf folgenden Zeit gemacht werden.

Die Fragen wurden meist mit großer Zuverlässigkeit und Vollständigkeit beantwortet. Für die Beurteilung der Berichte wurden drei Altersgruppen unterschieden, nämlich für das vierte, fünfte und sechste Jahrzehnt des Lebens. Die jugendliche Gruppe war durch acht Herren vertreten, die meist in den Tagen zuvor ungenügend geschlafen und auch mehr alkoholische Getränke als sonst zu sich genommen hatten. Trotzdem bezeichneten sechs von ihnen den Aufstieg als leicht, und auch die beiden anderen, die eine sehr schwere Anstrengung dabei empfanden, verspürten keine schlechten Nachwirkungen, obgleich bei einem kurz vor Erreichung des Gipfels sogar ein Ohnmachtsanfall eingetreten war. Von den 16 Herren der zweiten Altersgruppe wurden noch günstigere Mitteilungen gemacht, vielleicht weil sie sich in den vorausgegangenen Tagen

besser in Acht genommen hatten. Nur zwei nannten den Aufstieg beschwerlich, während eine größere Zahl ausdrücklich eine Steigerung des Wohlbefindens nach dem Marsch hervorhoben. Eigentliche Gesundheitsstörungen kamen auch hier nicht vor, und unangenehme Folgen von geringfügiger Art ließen sich außerdem durch besondere Umstände erklären, wie durch vorausgegangenen Schlafmangel oder durch eine noch nicht ganz überwundene Influenza. Die Mehrzahl dieser Herren war allerdings an regelmäßige und kräftige körperliche Bewegung gewöhnt, einige aber durchaus nicht, jedoch bei diesen die Leistung umso höher zu veranschlagen war. Im sechsten Jahrzehnt des Lebens befanden sich fünf der Teilnehmer. Unter ihnen überwandten natürlich diejenigen den Bergmarisch am besten, die dafür durch turnerische oder alpinistische Gewöhnung trainiert waren. Einer von ihnen hatte mehrere Tage danach eine Hautreizung, für die er aber auch sonst anfällig zu sein glaubte.

Geheimrat Jung selbst, der mit 65 Jahren der älteste der Bergsteiger war, hatte nach dem Unternehmen eine leichte fieberhafte Erkrankung zu bestehen, die aber wohl durch die Notwendigkeit einer schnellen Reise nach Berlin in durchnässten Kleidern bedingt war. Er faßt das gesamte Ergebnis seiner Umfrage mit eigenen Beobachtungen dahin zusammen, daß diese Erfahrungen einen außerordentlich starken Beweis zu Gunsten des winterlichen Bergklimas liefern. Die Witterungsverhältnisse waren denkbar ungünstig und steigerten die Anstrengung durch Sturm und Schneegestöber in ungewöhnlichem Maße, zumal die Räfte auch unter allen Umständen bis auf die Haut bringen mußte. Es wurden also die höchsten Anforderungen an den Wärmeregulierungsapparat des Körpers gemacht, und doch waren die Folgeerscheinungen bei der Mehrzahl der Teilnehmer, auch wenn sie nicht gelübt gewesen waren, durchaus vorteilhaft und bekundeten sich in gelundem Schlaf und in einem Gefühl der Erfrischung. Diese Lehre mögen sich alle zu Herzen nehmen, die ohne besondere Veranlassung ihren Leib am liebsten in Matte packen möchten, um ihn vor der bösen Winterluft zu schützen. Das alte Kommando „Burtschen heraus!“ sollte durchaus nicht erst im Mat befolgt werden, wie es das Studentenlied fordert.

Nutzen der Leibumschläge.

(Nachdruck verboten.)

Der Nutzen und die segensreiche Wirkung der Leibumschläge kann insbesondere Hausfrauen nicht oft genug empfohlen werden. Ein wie großes Heer von Krankheiten bedroht uns infolge von Erkältungen; sie alle werden durch schnelles Anlegen eines Leibumschlages meistens gebannt. Der rechtzeitig angelegte Leibumschlag ruft, wo sich Fieber einstellt, einen milden Schweiß hervor, entweder zerteilt sich dann der Krankheitsstoff, ohne sich auf jenen, inneren Organen festzusetzen, oder die Krankheit wird in ein Stadium hinüber geleitet, das sogleich der Diagnose ein klares Krankheitsbild vorführt. Es werden Krankheitsstoffe dadurch, daß der Blutfluss von den affizierten Körperteilen abgelenkt wird, gelöst und durch den Schweiß ausgeschieden, der Stoffwechsel wird angeregt. Tritt in Zeiten, wo die Mätern grassieren, allgemeines Unwohlsein und leichtes Fieber mit Kopfweh und Augenschmerzen bei einem Kinde auf, so ist ein mit Vorsicht anzulegender Leibumschlag vorzüglich anzuwenden. Er treibt oft in kurzer Zeit einen Hautausschlag heraus, der sich gleich als Mäternausschlag erkennen läßt. Ebenso ist der Leibumschlag bei Leiden der Verdauungsorgane, der Leber, bei Durchfall in Anwendung zu bringen.

Der Leibumschlag wird folgendermaßen gemacht: Man taucht ein Handtuch in Wasser von 18 bis 22 Grad Celsius und legt es ein bis zweimal fest um den Leib; windet um diesen Umschlag eine trockene, wollene Binde, die etwas breiter ist, zwei Mal herum und steckt die Enden mit Sicherheitsnadeln fest, daß keine Luft eindringen kann. Nachdem der Kranke drei Stunden so eingewickelt gelegen und geschwitzt hat, wird der Umschlag abgenommen, und der Patient bleibt noch ein bis zwei Stunden im Bett oder reibt sich oder läßt sich schnell kalt abreiben, damit die Poren sich schließen und er vor dem Einfluß der kalten Luft geschützt wird. Sollte aber Hautausschlag herausgetreten sein, so unterläßt man das kalte Abreiben, und der Kranke bleibt im Bett.

Die nervösen Erkrankungen der Lehrer. Der Neurologe Dr. Sanger-Hamburg weist im „Deutschen Pädagogischen Blatt“ ausführlich nach, daß die Lehrer trotz des Einflusses der Ferien besonders zur „langsam geäußerten Neurasthenie“ neigen. Er führt dies in erster Linie auf ihre intensive Geistesarbeit beim Unterrichten zurück, die sich gleichzeitig nach zwei Richtungen erstrecken muß: auf den eigenen Vortrag und die Beobachtung der Schüler. Er räumt aber überhaupt mit dem Vorurteil auf, als sei der Lehrerberuf leicht. Die unendliche Mühe und Sorge mit schlecht veranlagten Schülern, die psychische Anspannung, die immerfort, namentlich aber gegen Schluß der Stunde, der Reizung zur Unachtsamkeit entgegenwirken muß, die verdorbene Luft, endlich die nervenaufreibenden Korrekturen, alle diese Umstände erzeugen allmählich die für den Lehrer typischen Formen der Neurasthenie. Sanger berechnet auf Grund seiner reichen Beobachtungen eine Lehrstunde auf zwei Bureau- oder Kontorstunden und erhält somit (ohne Vorbereitungen und Korrekturen) für den Lehrer einen achteinundzwanzigstündigen Arbeitstag.

Wie man die Magensäure unschädlich macht.

Benige sind sich eigentlich bewußt, wie wichtig es ist, die im Magen befindliche Nahrung von säurebildender Gärung freizuhalten. Eine gesunde, normale Verdauung kann nicht stattfinden, solange der Magen mit seinen sauren Schleimhäuten von der Säure gereizt und von den freierwerden Gasen bedrückt wird — alles das sind die Folgen der gärenden Speisen im Magen. Um eine vollkommene Verdauungstätigkeit zu erzielen, muß diese Gärung beseitigt oder verhindert und die Säure neutralisiert werden. Bevorzugen Sie sich am besten beim Apotheker oder Drogeristen etwas bismutirte Magnesia, von der man nach jeder Mahlzeit einen halben Teelöffel voll in etwas warmem oder kaltem Wasser nimmt. Bismutirte Magnesia ist angenehm einzunehmen, hat keine färbenden Nebenwirkungen, beseitigt die Gärung, neutralisiert die Säure und macht den durchäuerten Speisefreis wieder milde, frisch und leichtverdaulich.

Die regelmäßige Anwendung von bismutierter Magnesia garantiert eine gesunde, normale Verdauung, da sie die Bildung der überflüssigen Säure verhindert, die allein die Störungen verursacht. Achten Sie! Ein Apotheker weist darauf hin, daß es sich hier bei nicht etwa um die gewöhnliche, sondern um bismutirte Magnesia handelt, die nur in genau etikettierten, blauen Packungen verkauft wird, mit „bismutirte Magnesia“ in das Glas selbst eingeblasen.

3. 186/9

Sind Sie Abonnent dieses Blattes?

So sind Sie nach Maßgabe der Versicherungsbedingungen ohne Weiteres kostenlos gegen tödlichen Unfall oder Ganginvalidität versichert!

Diese Woche Reklame-Verkauf in Kurzwaren

zu besonders billigen Preisen.

- 1.**
- Lockennadeln 2 Pack
 - Haarnadeln 2 Pack
 - Fingerhut 1 Stück
 - Hosenknöpfe 12 Stück
 - Schneiderkreide 2 Stück
 - Kragenknöpfe 1 Stück

- 2.**
- Nähnadeln mit Goldohr . . 1 Brief
 - Stopfnadeln 1 Brief
 - Krawattenhalter 1 Stück
 - Kragenknopf mit Mechanik . 1 Stück
 - Stahl-Häkelnadel 1 Stück
 - Kragenstäbchen 12 Stück

- 3.**
- Haken und Augen Paket
 - Häkelnadeln mit Holzgriff . . 1 Stück
 - Hemdenperimuttknöpfe . . . 12 Stück
 - Stechknöpfe 200 Stück
 - Zentimetermasse 1 Stück
 - Rouleaukordel 1 Meter

- 5.**
- Korsettstangen 2 Stück
 - Rockresse, schwarz 1 Meter
 - Perimuttknöpfe, 18-24 . . . 12 Stück
 - Kragenknöpfe, Bein 12 Stück
 - Kragenstäbe, Zelluloid . . . 12 Stück
 - Stopfwohle 1 Knäuel

- 6.**
- Tailienband, prima 1 Meter
 - Teppichband 1 Meter
 - Wäscheband, Halbseide . . 1 Meter
 - Sicherheitsnadeln, sortiert . 12 Stück
 - Haarnadeln, extra stark . . 1 Paket
 - Stoffwohle auf Karton . . . 1 Karte

- 8.**
- Schuhriemen 12 Stück
 - H. Haken und Augen, versilbert . 1 Paket
 - Tailienverschluss 1 Stück
 - Ring-Gardinenband 1 Meter
 - Zierknöpfe, modern 12 Stück

- 10.**
- Lotband, schwarz u. weiss . 10 Meter
 - Halbleinenband 10 Meter
 - Jaconetband 10 Meter
 - Hosenknöpfe, automat. . . . 1 Karte
 - Strumpfband-Schleusen Paar
 - Schuhschleifenhalter Paar

- 14.**
- Tailienband 5 Meter
 - Strumpfgummiband Abschnitt
 - Schnürriemen 12 Stück
 - Zierknöpfe, hochmodern . . 12 Stück
 - Maschinengarn, schwarz . . 500 Yds. — Rolle

- 18.**
- Kragenstäbe mit Seide umspinnen . 12 Stück
 - Schablonenplatten 1 Stück
 - Rüschen-Gummiband, Seide Abschnitt
 - Wäschemonogramme 12 Stück
 - Stahlstecknadeln 50 Gr.-Dose

- Schweissblätter**
- Trikot-Armbüchler Paar 10, 16, 20
 - Batist-Armbüchler mit heller Gummipolster, Paar 10, 22, 28

- Armbüchler, gar. waschbar, Paar 28, 38, 48
- Armbüchler zum Anziehen, Paar 60, 70, 95

Verkauf der J.B. Kleinert, Rüben Co., weltbekannten Armbüchler zu Origin.-Verkaufspreisen.

10% Rabatt auf alle hier nicht angegebenen Artikel für die Schneiderei wie

Armbüchler, Futterstoffe, Besätze, Stickerolen, Tressen-Litzen, Splizen-Stoffe.

- 20.**
- Hamburger Häubchen 1 Stück
 - Strumpfgummiband Abschnitt
 - Schuhriemen 12 Stück
 - Zierknöpfe, modern 12 Stück
 - Maschinengarn, 500 Yd. schw. 1 Rolle
 - Druckknöpfe alle Größen . 12 Stück

Beachten Sie bitte meine Kurzwaren-Ausstellung.

Ch. Hemmer

Langgasse 34

Haltestelle der Strassenbahn

„Mag auch die Liebe meinen.“

Roman von Fr. Lehne.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Den Oberförster erfaßte eine ihm selbst unbequeme Nahrung, als er diese zarte Guldigung und zugleich Abbitte sah!

Nachher, als das gräßliche Paar wieder gegangen war, entwickelte Frau von Eggert eine fast fieberhafte Gesprächigkeit. Sie habe sich immer gedacht, daß hinter den Bergers etwas Besonderes stecke — die Frau habe stets so etwas Vornehmes, Apathes an sich gehabt. Die Tochter — gab es wohl ein schöneres Mädchen und eines von feinerem Benehmen und Anstand? Und den Förster habe jedermann doch immer für etwas anderes als einen Unterbeamten gehalten!

„Du kannst gar nicht anders, Eggert, als Deine Zustimmung geben — schon um des Vergnügs willen.“ „Die hat Jutta ja längst! Sie mag ruhig Berger heiraten.“

„Aber nicht, wie Du wolltest — als verheiratete Tochter! Du bist es Hoheit schuldig — Und bedenke doch: Jutta allein trägt die Schuld.“ setzte sie abgerundet hinzu. „Ernstine, der ich Jutta anvertraute, hat mir alles wieder gesagt, und sie selbst hat es Dir eingehandelt! Du kannst Erich Alwörden nicht für Juttas Eigenmächtigkeit strafen.“

Der Oberförster mußte doch lachen, welch ein bereiteter Anwalt seine Frau geworden war, nachdem sie vor wenigen Tagen erst dem Förster beinahe den Tod gewünscht hatte.

„Weiberlogik! Wie schnell die Frauen doch umzustimmen sind!“

Am nächsten Abend — es war schon spät — die Dämmerung hatte bereits ihre feinen grauen Schleier um alles gesponnen — da schritten Jutta und Erich auf die Oberförsterei zu.

„Vater sitzt am Schreibtisch!“ flüsterte Jutta, die nach den Fenstern seines Arbeitszimmers spähte. Beim Schein der Petroleumlampe sah sie den geliebten grauen Kopf über die Arbeit gebeugt — Tränen feuchteten ihre Augen.

„Wartet Ihr hier, bis ich Euch rufe.“

Sie schlüpfte in den Hof; die Hunde, die dort frei umherliefen, erkannten sie und sprangen freudig an ihr empor. Ein leiser, scharfer Zuruf brachte sie zur Ruhe.

Sie klopfte an das Fenster der Küche, in der die alte Ernestine bei der Abendsuppe saß.

„Ernestine — ich bin wieder da.“

Die Alte unterdrückte einen erschrockenen Ausruf; eilig kam sie heraustrippelt.

„Mein Bisschen, mein Täubchen!“ Die heißen Tränen liefen ihr über die Wangen.

„Wo ist Mama? Rufe sie, ich will sie sprechen, ehe ich zum Vater gehe.“

Und Frau von Eggert empfing ihre Tochter, als sei nichts vorgefallen. Sie machte ihr keine Vorwürfe; sie küßte sie und weinte.

Dann schlich sich Jutta hinein zu ihrem Vater. Vorsichtig klopfte sie die Tür auf; er hatte das leise Geräusch überhört — mit einem Male küßte er sich umschlungen, küßte die tränennassen Wangen seines Kindes an den seinen.

„Vater, lieber Vater.“ sie küßte sein Widerstreben, küßte, wie er sich von ihr losmachen wollte, doch sie ließ ihn nicht. „Vater, sage kein Wort! Rasse mich wieder Dein Kind! Ich bin doch Dein einziges, Du willst mich doch glücklich sehen. Aber ich bin es nur, wenn Du mir verzeihst — dann fehlt mir nichts mehr — jeden Tag meines Lebens will ich Dir danken!“

Sie kniete in rührenden, herabwiegenden Tönen — sie ließ sich ab von ihm, und ein wunderbar weiches Gefühl überkam ihn, als er in das schmale, blasser Gesichtchen, in die tränenwässrigen Augen seiner geliebten Tochter blickte. Sie war ja die Einzige! Und Gott hatte alles so wunderbar gefügt, daß ein Aufstehen zwecklos gewesen wäre. Aber noch sagte er mit der alten Strenge:

„Jutta, du hast uns schwer gekränkt! So schnell kann ich das nicht vergessen!“

„Graf Alwörden hat seine Frau noch viel mehr gekränkt — und sie hat ihm doch verziehen. Und Erich verzieht ihm auch.“

Unwillkürlich mußte er lächeln; es sah Jutta ähnlich, daß sie ihm gegenüber diesen Trumpf ausspielte!

„Ja, Papa, ich weiß alles. Der Legationsrat Graf Alwörden, Erichs Onkel, hat Vori und mich von der Frau Pastor abgeholt, er hat mir alles erzählt! Vater, er liebt Vori, denke, er hat sich mit ihr verlobt, als sie noch die einfache Gesellschaftlerin war und er noch gar nicht wußte, daß sie seine Nichte sei — aber Frau Berger, ich meine die Frau vom Grafen Ottomar Alwörden,“ verbesserte sie sich, „ist gegen die Verlobung,“ erzählte sie davon, froh, daß der Vater ihr zuhörte; und dann fragte sie plötzlich: „Vater,

liebes, gutes Papachen, er wartet draußen! Darf er her-einkommen?“

„Wer — der Legationsrat?“

Sie erglänzte.

„Nein, Erich — du hast ihn doch immer schon gern gehabt! Und die Mama ist auch nicht mehr gegen ihn —“

„Wollt Ihr mich so ganz hinterrücks überfallen?“ grüßte er halb besetzt.

Aber Jutta war schon draußen, und an Erichs Arm betrat sie wieder das Zimmer.

„Derr Oberförster! Mein Vater . . .“

Der Angeredete wehrte ab.

„Schon gut, Erich!“

Und dann sprach er mit ihm — nur wenige Worte, aber die zauberten einen Freundschein auf das ernste Gesicht des jungen Mannes, und Jutta fiel ihrem Vater jubelnd um den Hals. —

Neunundzwanzigtes Kapitel.

Einige Wochen später fand in der Schlosskapelle von Vengefeld in aller Stille die Trauung des Grafen Ottomar Alwörden mit Frau Maria statt. Graf Alwörden, der Oberförster Eggert und die beiden erwachsenen Kinder waren zugegen.

Nun nahm Maria den Platz ein, der ihr von allem Anfang an zugekommen war! Doch keine holze Genugtuung erfüllte sie — nur Demut und Dankbarkeit, weil Erich und Lenore zu ihren Rechten gekommen waren; dies war ja ihr einziger Wunsch gewesen!

Der Oberförster war überrascht von ihrer höflichen Ergebenheit. Sie trug den Familienschmuck der Alwörden, der in ihrem weißen Haar und auf der schwerfälligen Robe funkelte — so hatte es Graf Ottomar gewollt.

Nach der Trauung trat Alwörden auf sie zu. Er sah sie groß und ernst an. Sie fragte:

Und nach kurzem Zögern streckte sie ihm die Hand entgegen — zum erstenmal. Er küßte sie ehrerbietig an seine Lippen. Das bedeutete den Frieden — auch zwischen ihnen!

Doch das Wort, auf das er hoffte, sprach sie nicht aus.

Er nahm kurzen, schmerzlichen Abschied von dem geliebten Mädchen und reiste wieder ab.

Der Legationsrat hatte die Nachricht mitgebracht, daß Gräfin Vella sich mit einem italienischen Marchese verlobt habe, den ihre pikante rotblonde Schönheit gebändert hatte.

Ottomar teilte Vella mit, daß er seine Familie wiedergefunden, daß seine Tochter Lenore es gewesen sei, die unter dem Namen Lora Berger, ihr selbst unbekannt, in dem

Koche mit Knorr

Montag:	Knorr-Grünernsuppe
Dienstag:	Reisuppe
Mittwoch:	Knorr-Eierrielesuppe
Donnerstag:	Blumenkohluppe
Freitag:	Knorr-Hausmacheruppe
Sonntag:	Frankfurteruppe

48 Sorten Knorr-Suppen.
1 Würfel, 3 Teller 10 Pfg.

G. Gottwald

Goldschmied 3070
Haulbrunnstr. 7

Trauringe

PATENT-BU-RO
KÖCHLING

Jng. Wital. d. deutsch. Schut-
verb. f. Goldschm. prüft Gr-
find. kostenlos, reell u. sachgem.
H. Referenzen. Ausführl. Pro-
schüre kostenlos. Mainz. Bahn-
hofstr. 3. Tel. 2754. 8711

Schallplatten-Abonnement!

Größt. Vorteil f. Sprechmaschinen-
besitzer! Unbegrenzte Abwechslg.
Fortwäh. Umtausch. Prosp. gratis.
Karl Borbe, Berlin 33. Postfach 15.

Billig.

Felshwaren in großer Auswahl,
nur Modelle, finden Sie 50 %
unter regulärem Preis. 3137

Michelsberg 28,
Mittelbau 1. Stod.

Kohlen

Wir empfehlen hiermit unsere seit Jahrzehnten bestens bewährten Haus-
brandmarken

Kohlen, Koks und Briketts

zu den billigsten Tagespreisen.
Insbesondere liefern wir gewaschene Ruhrusskohlen und Anthracit-
kohlen aller Sorten in fachmännisch durchgeführter Aufbereitung und maschinell
bewirkter Absiebung auf vier elektrisch betriebenen Siebwerken. 288

Kohlen-Verkauf-Gesellschaft

mit beschränkter Haftung. — Fernsprecher 545 und 775.

Hauptkontor: Bahnhofstrasse 2. | Annahmestellen: Luxemburgstrasse 8,
Zweigstelle: Nerostrasse 19. | Bismardring 31, Ellenbogeng. 17, Feldstr. 18.

Zur Konfirmation

schwarze und
weisse moderne
Spezialstoffe
in grosser Auswahl

J. Hertz

Langgasse 20.

Mein Spezial-Album für Konfirmations-
kleider mit den neuesten u. ansprechendsten
Modellen nebst Beschreibung wird jedem
Käufer unentgeltlich verabfolgt.
Schnittmuster zu jedem Modell auf Wunsch.

188-34

Verlangen Sie

in allen
Restaurants u.
Kolonialwar-
Geschäften den echten,
überall
bekannten
Kräuter-Bittern
Marburg's
Schweden-
König

Vertreter gesucht.
Fabrikant:
Friedr. Marburg.
WIESBADEN. - Gegr. 1852.

J. Eggermann, Schneider.

Stellendstr. 3. fertigt Anzüge für
28 Mk., Damen-Jackets 10 Mk.
an. Jede Reparatur-Arbeit billig.
Gute Referenzen. 3147

Alle Arten Maschinen-Klothe

für Herren u. Damen von 3 Mk.
an zu verkaufen. Weltwärts
Publizität.

Schiffsjunge - Kapitän

Schiffs-Kocher - Karriere der
Dandiesmarine. Ill. Broschüre
m. Beilage „Der Wahrheit die
Ehre“ versendet kostenlos.
Feinr. Zabel, Altona (Eibe),
Breite Straße 46. G. 42

In raschem Siegeslauf hat sich Rathreiners Malzkaffee den ganzen Erdball erobert. Er wird täglich von vielen Millionen Menschen getrunken. Der Gehalt macht's!

Evangelisations-Versammlungen

von

Evangelist F. Binde

in Wiesbaden vom 28. Januar bis 3. Februar 1914.

1. Versammlungen für jedermann, Männer und Frauen:

Mittwoch, den 28. Januar, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, in der Marktkirche:

Thema: „Eine grauenhafte Unwissenheit“.

Donnerstag, den 29. Januar, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, in der Marktkirche:

Thema: „Glückselige Augen“.

Freitag, den 30. Januar, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, in der Marktkirche:

Thema: „Das Göttliche im Menschen“.

Samstag, den 31. Januar, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, in der Marktkirche:

Thema: „Dreifach verloren, dreifach gerettet“.

2. Versammlungen für Männer jeden Alters und Standes:

Sonntag, den 1. Februar, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Festsaal der Turngesellschaft, Schwalbacher Strasse 8:

Thema: „Der Fluch des Unglaubens“.

Montag, den 2. Februar, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Festsaal der Turngesellschaft, Schwalbacher Strasse 8:

Thema: „Wie lernt man glauben?“

Dienstag, den 3. Februar, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Festsaal der Turngesellschaft, Schwalbacher Strasse 8:

Thema: „Glauben oder verzweifeln“.

Ausserdem finden jeden Nachmittag (ausser Samstag, den 31. Januar), Donnerstag, den 29. Januar beginnend, punkt 4 $\frac{1}{2}$ Uhr, **Bibelstunden** für jedermann (Männer u. Frauen) von Evangelist Binde im grossen Saale des Vereinshauses, Platzer Strasse 2, statt.

Zu obigen Versammlungen ist jedermann ohne Unterschied der Konfession herzlich eingeladen und hat freien Zutritt.

Christlicher Verein junger Männer E. V.

Oranienstrasse 15.

Christlicher Verein junger Männer „Wartburg“ E. V.

Schwalbacher Strasse 44.

3141

Wöchentlich
25-30 Bld. gute Landbutter
noch abzugeben direkt vom Land,
dann oder auch geteilt. Zu erfr.
in der Filiale des Bld. 16370

Leistungsf. Pumpenfabrik.
die ausserordentlich Qual. ge-
schaffen in 1. Hb. Bld. ver-
liefern, auch rührigen Betreiber,
der ideal mit einem Gewinn
die Leistungsf. u. Kolonialw.
Gef. bef. Off. u. Bld. 1187
an Rudolf Wolff, Düsseldorf.

Weibliche.

Gesucht
ein perfektes Hausmädchen.
Vorstellung vormittags 10
bis 1 Uhr u. nachmittags 5
bis 7 Uhr Adolfsberg 2. Pl.
(Eingang zum Adolfsberg
Zooausgang), neben Hotel
Müllersaal. 3118

**Gewandtes junges Mädchen als
Kochlehrfräulein**
per bald gesucht. 3165
Privatlosh. Christians,
Rheinstrasse 62.

Stellen suchen.

Männliche.

Junger Schuhmacher sucht per
1. Gebr. dauernde Stell. Off. u.
Bld. 1000 Bld. des Bld. 1192

Zu verkaufen Rentenhaus

Mt. 1540. - Mietverh. und ein
separ. liegend. Obkanten (1047
Quadratmeter), beides an der
Daustrasse gelegen, letzterer als
Bauplatz sehr geeignet, ist für
Markt 30.000 verkäuflich. Wert
des Bauplatzes ist Markt 7-8000.
Gef. Offerten unter A. 442 a. d.
Exped. des Bld. 17466

Diverse.

Eine 2 schl. Grut auf dem
Nordfriedhof an v. N. N. Dohh.
Str. 109 b. Bld. 1198

Weißer Zwergpudel
b. a. d. Bestendf. 11. Bld. 1. 1199

Junger Hund
billig in gute Hände abzugeben.
Rainer Strasse 40. 16872

Verf. u. Käufer abzus. Raff.
B. Str. 5. Sonnenberg. 16708

2 Paul u. Arbeitspferde, 2 Feder-
rollen (40 Str. Tragf.), 1 u. 2 Sp.
Vierdeckschiff weg. Aufgabe des
Fahrwerks sofort billig an verf.
Selenstrasse 18. 3168

Fast neues erstklassiges

Piano

modern, Nussbaum, billig zu
verkaufen. 3193

Pianoforte-Fabrik
Wilh. Arnold, K. B. Hfl.
Aschaffenburg. 3166

Kontrollkasse

National, Tatten, Ebed. u. in
tadellosem Zustand, billig zu
verkaufen. Off. unter A. 456 an
die Exped. d. Bld. 17508

Kellner-Kasse

für 9 Personen, wenig gebraucht,
umhandelt unter günstigen
Bedingungen zu verkaufen.
Offerten unter A. 453 an die
Expedition d. Bld. 17507

Ein fast neues Herren-Rah-
rad billig zu verkaufen.
1197
Roonstrasse 21. 3.

10 Betten 10, 15 u. 20, Ded-
betten 8, Kanapee 6 u. 10, Lische
3, Stühle 1, Verkle, Kommoden
u. Badkommoden, Kleiderst.,
Balkenst., 17. 1. Cane. 14478

Ca. 1000 Betten 15, 25 u. 40 Bld.,
Kleiderstühle 8-22, Waschk., 8,
Sofa 22, Schreibtisch 20, Verkle
20, Sekretär, verkle. Tisch 6 Bld.,
zu verk. Zimmermannstr. 4. Pl.,
oder Kleiderstr. 25. Pl. 16880

Beit m. Sprungr. u. Matr. 15 Bld.,
2 schl. Aufschl. Bett 25, 1 u. 2-tür.
Kleiderst., 10 u. 18, Balkenst.,
10 Bld. Kleiderst., 30, Part. 17470

Sehr gut erh. schw. Zuchtsch.,
Größe 42, Mt. 2, - zu verk. 3126
Dohhmer Str. 82. 3. 1.

Stiefel u. Kleider, neu. für
Kinder 6-9 J. 100 Bld. zu verk.
Oranienstr. 51. Bld. 1196

Warmer Hebräischer,
gut erhalten, für 8. A. zu verk.
Gneisenaustr. 9. 3. Mitte. 1196

Schöner ar. Pferd auf Land
20 A. Balkenst., 8. Bld. 1. 16878

Kaufgesuche

Vorsicht!

Rentable Geschäfte, Unternehm.

Kauf oder Beteiligung

weist jederzeit vollständig kosten-

los nach. Gegründet 1902.

Conrad Otto, Köln a. Rh.

Verkäufer od. Kapital-

suchende

verlang. m. unverbindl. Befuch.

Geb., aut. erhaltener, leichter

Einspänner-Wagen zu kaufen

gesucht. D. Sauerborn, Doh-

heim, Oberstraße 68. 16841

Altes Bauholz gesucht

32 Dachsparren 5 m lg., 8x12

stark; 4 Schwellen 9 m lg., 10x15;

8 Pfosten 2-3 m lg., 15x15 nsw.

ca. 43 cbm. Ferner 90 m

Dachstuhl, 80 m m Wand-

schalung. Off. unt. J. 39 an

D. Grenz 6. m. d. Bld. Wiesbaden

Ankauf

von alt. Eisen, Metall, Pumpen,
Gummi, Kautschukabfälle, Papier
(u. Garantie des Einfl.), Glas-
en und Glasfenster bei

Wilhelm Kieres,

Altenhandlung, 2034

Reichstr. 39. - Teleph. 1884.

Kapitalien.

Geld

an fisch. Verl. a. Wech-

sel, Schuldsch., Daus-

stand. Prov. v. Part.

Zu hab. d. Kellner, Kleiderstr. 32. 1.

Bürozeit 10-12 u. 4-6. 13000

Geld-Darlehn ohne Bürg. Renten-

vids. distr. reell u.

schnell. Selbstgeber. Schöndorf,

Berlin 60, Rosenthalerstr. 6. u. 2000

Bar Geld

für eine Erlösung oder Idee.

Ausl. gratis durch The World

Trust Co., Paris, 22 Bd. Goll-

soniere, Auslandsporto. 16886

Heirats-Gesuche

kleinst. Witwe, hübsche Erbk.,
75.000 M. Verm., w. bald. Geirat.
Hfl. w. u. auf Charakter, Herrn,
w. a. o. Verm. „Sonnen“, Berlin,
Elisabethstr. 60. 17398 1747

Verschiedenes

Abbruch

Material in Zäunen, Bänken u.
daraufenden mehr stets zu haben.
D. Vilanderstr. 40793

Dohheimer Strasse 75.

Berfende

vorst. prima

Pferdefleisch

zur Wurst.

Ausnahmepreise. 40008

Hugo Kehler,

Reichstr. 22. Telef. 2612

Everclean-Dauer-Wäsche

zu haben nur bei G. Scappini,

Michelsberg 2. 30009

Wäsche a. wischen u. bügeln

wird eng. schnell u. billig.

besucht. Römerberg 34. 1906

Perfekte Frisuren

nimmt noch Kunden an. 3113

Th. Pilgerstr. 31,

Dohheimer Str. 75. Tel. 4390.

Phrenologin Frau Löwig

Schillerstr. 11. Bld. 2. v.

Täglich an sprechen. 40772

Weißstickerin

übernimmt ganze Ausstattung.

Dohheimer Strasse 2. 3. 1689

Von meinem hartnäckigen

Hämorrhoidal-Leiden,

an dem ich 8 Jahre gelitten, bin

ich in kurzer Zeit geheilt worden.

Dieses zur Kenntnis u. erteile

gerne Auskunft kostenlos. Off. u.

Bld. 999 a. d. Bld. d. Bld. 1. 6833

Hararöhren-Leiden.

fr. u. veralt. Ausl. 6. Mann.

u. Frauen u. deren Folgen.

Gron. Geschlechts-, Blasen- und

Gastr. Heil. san. u. gründl. o.

Einspr. o. Duedl. lang. Proxi.

vorst. Dauererf. Brief. Ausl.

grat. J. J. J. J. J. J. J. J. J. J.

Frankfurter Allee 97. 6. 41

Ziehung 10. Februar

3. Schlesische

Pferde

Lose 1 Mk. 10 Mark.

11 Lose zu gewinnen.

1. Hauptgewinn: 4 Vierstücken Mark

3. Hauptgewinn: 2 Vierstücken Mark

1. Hauptgewinn: 1 Vierstücken Mark

1. Hauptgewinn: 1 Vierstücken Mark

1. Hauptgewinn: 1 Vierstücken Mark

1. Hauptgewinn: 1 Vierstücken Mark

1. Hauptgewinn: 1 Vierstücken Mark

1. Hauptgewinn: 1 Vierstücken Mark

1. Hauptgewinn: 1 Vierstücken Mark

1. Hauptgewinn: 1 Vierstücken Mark

1. Hauptgewinn: 1 Vierstücken Mark

1. Hauptgewinn: 1 Vierstücken Mark

1. Hauptgewinn: 1 Vierstücken Mark

1. Hauptgewinn: 1 Vierstücken Mark

1. Hauptgewinn: 1 Vierstücken Mark

1. Hauptgewinn: 1 Vierstücken Mark

1. Hauptgewinn: 1 Vierstücken Mark

1. Hauptgewinn: 1 Vierstücken Mark

1. Hauptgewinn: 1 Vierstücken Mark

1. Hauptgewinn: 1 Vierstücken Mark

1. Hauptgewinn: 1 Vierstücken Mark

1. Hauptgewinn: 1 Vierstücken Mark

1. Hauptgewinn: 1 Vierstücken Mark

1. Hauptgewinn: 1 Vierstücken Mark

1. Hauptgewinn: 1 Vierstücken Mark

1. Hauptgewinn: 1 Vierstücken Mark

1. Hauptgewinn: 1 Vierstücken Mark

1. Hauptgewinn: 1 Vierstücken Mark

1. Hauptgewinn: 1 Vierstücken Mark

1. Hauptgewinn: 1 Vierstücken Mark

1. Hauptgewinn: 1 Vierstücken Mark

1. Hauptgewinn: 1 Vierstücken Mark

1. Hauptgewinn: 1 Vierstücken Mark

1. Hauptgewinn: 1 Vierstücken Mark

1. Hauptgewinn: 1 Vierstücken Mark

1. Hauptgewinn: 1 Vierstücken Mark

1. Hauptgewinn: 1 Vierstücken Mark

1. Hauptgewinn: 1 Vierstücken Mark

1. Hauptgewinn: 1 Vierstücken Mark

1. Hauptgewinn: 1 Vierstücken Mark

1. Hauptgewinn: 1 Vierstücken Mark



3m Alter
schützt man sich durch
Wybert's Tabletten
von Husten, Keuchhusten
und Keuchhusten.
Vorrätig in allen Apotheken
und Drogerien.
Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Wenn ein Baby kommt!
Spezialratgeb. f. junge Müt-
ter von Frauenarzt Dr. Zikel.
Enthält alles Wissenswerte.
Geg. Einsendung von M. 2.70
od. gegen Nachn. durch Buch-
versand Dr. Tortori, München,
Aimillerstrasse 13. 17486



Lästige Haare
an Händen und Armen,
entfernt leicht und
schmerzlos in
einigen Minuten das völlig
gittfreie, unschädliche
Rino-Depilatorium.
Wird nur mit Wasser angefeuchtet
und einige Minuten aufgelegt.
Ist durchaus haltbar und greift die
Haut nicht an. Flacon M. 1.25.
Nur echt mit Firma:
Roh. Schubert & Co. G.m.b.H. Weinbilla
Dapota
Dr. Zikel, am Schloss,
Zentral-Dr., Friedrichstr. 16.
Dr. Zikel, gegenüb. Kochbr.
Dr. Zikel, Otto Lillie, Moritzstr. 12.
Schützenhof-Apotheke, Langg. 11.
Viktoria-Apotheke, Rheinstr. 45.
u. Arbeit, auch
Teilzahlung.
Otto Müller,
Hardenburg, Plänerstr. 19.
B. 448
Hier erhältlich bei:
Ch. Rommer, Langg.

Wiesbadener Verlags-Anstalt
 Nicolaisstraße 11, Filiale: Mauritiusstraße 12.

je 300 Gewinne mit Schlachtfesten und Gratisverlosungen je 300 Gewinne
mit grossen Konzerten der Kurtheater-Kapelle. 197,16

100

